Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/8, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141. Telephon Expedition 1206.

Nr. 173. Breslau, Mittwoch, den 28. Juli 1915. 26. Jahrgang.

# Die Verluste der Feinde.

Von den Großmächten, mit denen Deutschland sich im Kriege befindet, gibt nur England vollständige Verlustlisten heraus. Frankreich hat sich dieser Verpflichtung bisher entzogen und dafür die Zustimmung der Mehrheit seines Parlaments gefunden, während für die russische Regierung nur die Verluste an Offizieren vorhanden sind, an den Mannschaften gehen ihre Verlustlisten schweigend vorüber. Immerhin werden in den Regierungsbureaus natürlich ziemlich genaue Aufstellungen gemacht und aus der französischen Hilfsgesellschaft in New York werden einige Zahlen bekannt, die in die englische Presse, den „Financial Chronicle", und von dort in Berliner Blätter übergegangen sind. Sie scheinen uns mehr als andere phantastische Berechnungen der Wirklichkeit nahezukommen, wenn man zwei Vorbehalte berücksichtigt: erstens daß die Zahlen selbst schon zwei Monate alt sind, also vom 1. Juni herrühren und das letzte Fünftel des Krieges nicht mit umfassen, zweitens daß auch am Tage der Aufstellung bei weitem nicht alle bis zu diesem Tage eingetretenen Verluste der rechnenden Behörde bekannt werden, sondern oft Wochen dazu gehören, um sie festzustellen. Für das erstere spricht auch der Umstand, daß Verluste der am 23. Mai in den Krieg eingetretenen Italiener noch gar nicht verzeichnet sind. Nur bei den Russen haben wir uns gestattet, die recht vage Zahl der geschätzten Gefangenen durch die uns ja genau genug bekannte Zahl der wirklichen Gefangenen zu ersetzen. Die englische „Finanzial Chronicle" gibt die Verluste Frankreichs bis zum 31. Mai nach der genannten Quelle wie folgt an:

**Frankreich**

400000 Gefallene,
700000 Verwundete,
300000 Vermißte und Gefangene.

Es sind dabei offenbar die Verwundeten, welche nach ihrer Heilung wieder ins Heer zurückkehren konnten, nicht mehr mitgezählt, die 700.000 Mann bezeichnen die in den Hospitälern befindlichen und die schwer, also dauernd untauglichen Verwundeten. Eben liegt der französischen Kammer ein neuer von 115 Delegierten unterzeichneter sozialistischer Antrag vor, die französische Verlustliste zu veröffentlichen. Bis er angenommen wird, muß sich die Zahl der Verluste wieder erheblich erhöhen, denn schon in obigen Zahlen sind die schweren Einbußen der Schlacht bei Arras und alle neuen Gefechte nicht eingeschlossen.

Für England einschließlich der Kolonial- und farbigen Hilfstruppen werden die Verluste bis 31. Mai wie folgt angegeben:

**England**

116000 Gefallene,
229000 Verwundete,
83000 Vermißte und Gefangene.

Hiermit steht eine Aufstellung im Widerspruch, welche die englischen Zahlen wie folgt angibt: Offiziere 4000 tot, 8330 verwundet, 1383 vermißt; Mannschaften 57 384 tot, 188 190 verwundet, 62 502 vermißt. Danach würden zu obigen Zahlen fehlen etwa 55 000 Gefallene, aber nur 32 000 Verwundete und 20 000 Vermißte. Der Widerspruch dürfte sich in der Weglassung der farbigen Opfer Englands erklären, die aus allen Weltteilen zusammengezogen und in das feindliche Feuer immer zuerst hineingetrieben wurden. Die russischen Verluste beziffert das genannte englische Blatt wie folgt:

**Rußland**

733 000 Tote,
1 982 000 Verwundete,
1 500 000 Gefangene,

wobei die letzte Zahl, wie schon bemerkt, von uns an Stelle der irrtümlichen 770 000 Mann gesetzt ist, welche „Financial Chronicle" aufzählt. Auch diese Zahl erhöht sich täglich in erschreckender Weise und doch gibt schon eine Summierung der Verluste dieser

**drei Länder**

1 249 000 Gefallene,
2 911 000 Verwundete,
1 883 000 Gefangene oder Vermißte.

Hierbei fehlen noch gänzlich die schweren Verluste Belgiens, Serbiens, Italiens, die weniger zahlreichen von Japan und Montenegro.

Bedenken wir ferner, daß natürlich auch die Zentralmächte und die Türkei zu ihrer Verteidigung schwere Opfer haben bringen müssen, dann kann man einigermaßen ermessen, welche furchtbare Blutschuld diejenigen auf sich geladen haben, die dieses Völkermorden zum Ausbruch brachten, weil sie es für unvermeidlich hielten. Nach Millionen zählen die Mütter, die Frauen, die hilflosen Waisen, die ihr Liebstes beklagen, an der Wolga wie am Rhein, an der Seine wie an der Donau fließen in gleicher Trübsal die Tränen. Man kann auch ermessen, welches ungeheure Verdienst diejenigen sich erwerben könnten, die dem Frieden einen Weg bahnen und dem Krieg endlich ein Ziel setzen. Natürlich muß der Versuch dazu wirklich einen Sinn haben und nicht in der Verschärfung der Gegensätze und der Kräftigung der kriegerischen Absichten endigen. Ob ein Schritt auf diesem Wege die nach Wolffs Telegraphischem Bureau beabsichtigte Zusammenkunft deutscher und französischer Sozialdemokraten in Genf sein kann, vermögen wir im Augenblick nicht zu beurteilen. Wenn auch die „Sicherung unserer Grenzen", wie sie die sozialdemokratische Erklärung im Reichstage forderte, nach den neuesten Siegen unserer tapferen Brüder im Felde erfolgt zu sein scheint, so fehlt doch leider allem Anschein nach noch die „Geneigtheit des Gegners" zum Frieden. Wird ihr durch die Zusammenkunft Haases, Bernsteins und Kautskys mit den französischen Sozialisten Buisson, Longuet und Ruel ein Weg gebahnt, dann wäre der Schritt ein dankenswerter, um dann den berufenen und verantwortlichen Instanzen die Annäherung zu erleichtern, die einmal doch kommen muß, so fern sie auch noch erscheint.

* * *

## Vom östlichen Schauplatz.

Nach dem Bugabschnitt bei Sokal in Galizien und den Kämpfen am Wieprz zwischen Bug und Weichsel haben es die Russen auch in Kurland und am Narew noch einmal mit der Offensive, mit dem Angriff versucht. Wie das flüchtende, geschlagene, verfolgte Heer immer wieder zu solchen Entschlüssen sich aufrafft, wie es sie tapfer durchzuführen sucht, das muß zwar Bewunderung erregen, Erfolg aber kann es nicht haben. Und so endeten die beiden Angriffe denn auch mit völligen Niederlagen und obendrein mit dem Verlust von zweimal dreitausend Gefangenen. Da zu gleicher Zeit auch an der Front bei Sokal noch dreitausend Mann in österreichische Hände gerieten, so endet auch dieser Tag mit einem Verlust von fast 10.000 Mann fürs russische Heer und dem weiteren Vordringen der Verbündeten an den wichtigsten Stellen der ausgedehnten Front.

Der russische Generalstab soll auch befohlen haben, die Zivilbevölkerung aus den Städten Wilna, Grodno, Kowno, Bialystock fortzuschaffen, ebenso sind in Warschau und Riga sämtliche Hospitäler, Gefängnisse und Schulen geräumt worden. Der Gouverneur von Livland hat alle Kreischefs angewiesen, die gesamte Bevölkerung fortzuschaffen, wie es wörtlich heißt „angesichts des vordringenden Feindes". Zurückbleiben dürfen nur Juden, ferner Frauen christlicher Konfession, Männer unter 18 und über 45 Jahre. Alles, was von der Militärbehörde nicht requiriert wird, muß verbrannt werden, mit Ausnahme von Häusern und häuslichem Inventar. Nicht requiriertes Vieh ist vor dem Abzug zu erschlagen.

Einem Revaler Telegramm zufolge wurde auf Verfügung des Seefestungskommandanten ein Aufruf zur freiwilligen Gestellung von 10 000 Männern und 300 Fuhrwerken erlassen, um Revals Umgebung zu befestigen. Trotzdem ein feindlicher Einfall unwahrscheinlich sei, sei immerhin eine Vorbereitung zum gebührenden Empfang notwendig. Die Anmeldung ist freiwillig; falls sie jedoch nicht ausreiche, werde eine Zwangsaushebung stattfinden. Der Taglohn wurde auf 2 bis 5 Rubel und die Kost angesetzt. Nicht der Verdienst möge die Leute locken, sondern die Vaterlandsliebe. Also schon in Reval, am Eingange in den finnischen Meerbusen, der Zugangsstraße zu Kronstadt und Petersburg, erwartet man feindliche Gäste.

* * *

## Deutschland und Amerika.

Der frühere Staatssekretär des Auswärtigen Bryan erklärte in einem Aufruf, die Vereinigten Staaten hätten kein Recht, Krieg gegen Deutschland oder gegen irgend eine andere europäische Macht zu beginnen.

Daß die deutsche Regierung auf die Note antwortet, steht nach einer Berliner Meldung der „Frankf. Ztg." außer Zweifel, denn die amerikanische Note enthält so viele Irrtümer und Widersprüche, daß es nichts schaden kann, wenn sie durch die berufenen amtlichen Stellen aufgedeckt werden. Nur wird man kaum hoffen dürfen, daß dergleichen Auseinandersetzungen auf den von weltfremden Theorien beherrschten Präsidenten der Vereinigten Staaten überzeugende Kraft haben werden. Wer klipp und klar ausspricht, daß er, kurz gesagt, die Torpedierung englischer Schiffe, seien sie bewaffnet oder nicht, als vorsätzlich unfreundlichen Akt ansieht, wenn dabei amerikanische Bürger zu Schaden kommen, der hat sich sein Urteil selbst gebildet und verlangt nicht mehr nach Aufklärungen, sondern will abwarten, ob die Ereignisse ihn vor die Frage stellen, die Folgen aus seiner Auffassung zu ziehen.

„Central-News" meldet aus New York, daß nach einer Bekanntmachung der International Association of Machines mit einem Streik von 600 000 Metallarbeitern gerechnet werden darf. Die Arbeiter fordern einen Arbeitstag von 8 Stunden und beträchtliche Lohnerhöhungen. Das würde die Munitionsfabrikation erheblich stören.

## Wieder dieselbe Gefahr!

Der „Deutschen Tageszeitung" wird von ihrem Korrespondenten aus Kopenhagen gemeldet, daß wiederum **eine ganze Reihe amerikanischer Bürger die Reise nach dem Kontinent auf dem White Star-Dampfer „Adriatic" angetreten hat, der nach einer Aufstellung der New Yorker Zollbehörde unter anderem folgende Güter an Bord hatte: 1595 Kisten Patronen, 190 Kisten Zünder, 30 Kisten ungeladene Granaten, 182 Kisten ungeladene Handgranaten, 12 Kisten Revolver, 4 Kisten Gewehre, 95 Automobile, 41 Flugzeuge.**

* * *

## Zucker.

Zucker ist zurzeit ein sehr begehrter Artikel. Das Einkochen der Beeren und Früchte aller Art beansprucht erhebliche Mengen Zucker. Darum schleppen jetzt solche Hausfrauen, die über das erforderliche Kleingeld verfügen, Zucker heim, so viel sie nur auftreiben können. Behaupten doch die Zuckerfabrikanten, daß ihre Vorräte zur Neige gehen, daß die Fabrikation erschwert sei und daß aus diesen und anderen Gründen auch Zucker teurer werde. Die dadurch hervorgerufenen übertriebenen Vorkäufe von Leuten, die immer zuerst an sich selbst denken, haben auch vorübergehend aufgeräumt mit den Zuckerbeständen vieler Geschäfte.

Mehr Ruhe in der ganzen Frage wäre sehr nützlich und würde nicht so sehr die Spekulation begünstigen, wie die kindliche Furcht, der Zucker könnte ausgehen. Die vorgetäuschte Zuckerknappheit ist nämlich gar nicht vorhanden.

Zu den wenigen Nahrungsmitteln, an denen Deutschland zu allen Zeiten einen gewaltigen Ueberschuß über seinen eigenen Verbrauch gehabt und wovon es infolge dessen sogar enorme Mengen ausgeführt hat, gehört der Zucker. Nach dem Ausfuhrverbot und nachdem man auch die zur Umgehung des Verbots benutzten Hintertüren zugemacht hatte, mußte ein bedeutender Ueberschuß an Verbrauchszucker im Deutschen Reiche vorhanden sein. Im Jahre 1913 führten wir fast die Hälfte des bei uns erzeugten Zuckers aus, nämlich 1,1 Millionen Tonnen, während wir in dem gleichen Jahre im Inlande nur 1,3 Millionen Tonnen verbrauchten. Es ist nun sicher bis zum August des vorigen Jahres reichlich Zucker ausgeführt worden, sodaß wir nicht mit dem vollen Ueberschuß in das Kriegsjahr hineingehen konnten; aber trotzdem mußte ein reichlicher Zuckervorrat über den normalen Verbrauch hinaus vorhanden sein. Dieser Tatbestand zeigt sich auch in der Preisbewegung des Zuckers. Der Zucker war das einzige Nahrungsmittel, dessen Preis nicht in die Höhe schnellte, sondern sogar zeitweilig etwas unter den früheren Stand hinabging. Das dauerte bis Ende März d. J. Erst im April begannen Klagen über Zuckerknappheit und Zuckerteuerung laut zu werden. Zugleich aber zeigte die amtliche Statistik der zur Besteuerung gebrachten Vorräte, daß trotz Knappheit und Teuerung die Zuckervorräte wuchsen. Wie jetzt von offiziöser Seite mitgeteilt wird, wurden im April nicht weniger als 1,8 Millionen Zentner mehr zur Versteuerung gebracht!

Eine Erklärung für diese Widersprüche war nicht schwer zu finden: sie konnten nur aus der Spekulation entstanden sein. Der Handel hoffte, im Sommer bei einer starken Obsternte und bei dem dadurch vermehrten Zuckerkonsum die Preise gewaltig in die Höhe treiben zu können. Auf diese Art ist es dahin gekommen, daß in den letzten Monaten dieses wichtige Nahrungsmittel geradezu Preise erreichte, die im Vergleich zu den früheren nur als Wucherpreise bezeichnet werden können.

So wurden dieser Tage einer Münchener bedeutenden Firma durch vier Großhandlungen nicht weniger als 210 Waggons zu je 200 Zentnern Zucker auf einen Schlag angeboten. Von den Zuckerfabriken selbst ist nichts zu haben, um so größere Quantitäten offerieren die Händler, allerdings mit einem Preisaufschlag von 6 bis 10 Mark per Doppelzentner.

Teilen sich die Fabrikanten und Grossisten in den Rebbach? Hat man es hier mit der bedenklichen Schiebung zu tun, von der Eingeweihte reden?

Die Regierung hat leider auch hier wieder erst recht spät eingegriffen und in diesen Tagen eine Verordnung über Zuckerhöchstpreise im Großhandel erlassen. Diese Verordnung geht in ihren Motiven von der tatsächlichen Voraussetzung aus, daß ein Zuckermangel in Deutschland weder jetzt noch in Zukunft bestehen kann. Die Raffinerien hatten danach einen Bestand an Rohzucker von neun Millionen Zentnern, dazu kamen zwei Millionen Zentner fertiger Verbrauchszucker, sodaß elf Millionen Zentner vorhanden sein dürften. Diese Menge reicht auch bei gesteigertem Konsum für gut vier Monate; es sind außerdem noch starke Reserven vorhanden. Die neuen Höchstpreise sehen vor, daß im September, also in dem kritischsten Monat vor der neuen Kampagne, der gleiche Preis wie für den August gesetzt wird, um die Zurückhaltung von Zuckervorräten zu verhindern. Nach der neuen Verordnung darf für Lieferung im Juli um 80 Pfg., für Lieferung im August und September um 1.20 Mark über die für Lieferung im Mai geltenden Preise hinausgegangen werden; für Transportkosten und andere Nebensächlichkeiten darf noch ein kleiner Zuschlag von höchstens fünf Prozent des Höchstpreises gefordert und bezahlt werden. Während früher der durchschnittliche Gewinnsatz des Großhandels etwa zwei Prozent betrug, sind — wie jetzt in der bürgerlichen Presse selbst zugegeben wird — vom Großhandel besonders im Westen außerordentlich hohe Gewinne erzielt worden, die sich bis zu 20 Prozent verstiegen.

Die Verordnung trifft nur den Großhandel und sieht keinerlei Höchstpreise für den Kleinhandel vor. Wir geben durchaus zu, daß es schwer war, einen einheitlichen Kleinhandelspreis für ganz Deutschland festzusetzen, da die Gestehungskosten natürlich gerade beim Zucker außerordentlich verschieden sind. Es gibt bekanntlich in Deutschland Bezirke, die überwiegend Zuckerrübenbau treiben, während andere Bezirke wieder ganz von dieser Frucht entblößt bleiben. Immerhin aber hätte sich sehr wohl ein Ausweg finden lassen; man hätte einen durchschnittlichen Höchstpreis festsetzen und den Landesbehörden die Bestimmung eines Zuschlags gestatten können, je nach der Statistik, die gerade für den Zucker durch die Verbrauchssteuer eine außerordentlich zuverlässige Handhabe bietet, um festzustellen, unter welchen Produktionsbedingungen Zucker hergestellt wird.

Denn auch im Kleinhandel geht nicht alles mit rechten Dingen zu. Probeeinkäufe in 139 Geschäften einer süddeutschen Stadt, die am 2. Juli vorgenommen wurden, ergaben folgendes:

Ein Pfund Würfelzucker (egal) kostete in 2 Geschäften 28 Pfg., in 20: 30 Pfg., in 18: 32 Pfg. und in zwei sogar 36 Pfg.

Bei Würfelzucker (unegal) schwankte der Preis in den einzelnen Geschäften zwischen 25 und 32 Pfg. pro Pfund.

Kaffeezucker (5 Pfund) kostete zwischen 1,40 und 1,60 Mark.

Für Grießzucker mußte zwischen 27 und 42 Pfg. pro Pfund bezahlt werden und den gleichen Kandiszucker, von dem in einigen Geschäften das Pfund für 35 Pfg. zu haben war, mußten am 2. Juli die Kunden anderer Geschäfte mit 60 Pfg. bezahlen.

Diese Ziffern sprechen für sich; sie fordern aber auch gebieterisch ein energisches Vorgehen gegen eine solche Ausbeutung der Konsumenten.

Nach der neuen Verordnung ist die Festsetzung der Höchstpreise für den Kleinhandel den Landesbehörden und Lokalverwaltungen überlassen. Es wird die Aufgabe unserer Vertreter in den Landtagen und Stadtverordnetenversammlungen sein, darauf zu dringen, daß sofort und in gerechter Weise Kleinhandelspreise bestimmt werden, die den Konsum dieses wichtigen Nahrungsmittels nicht einengen, sondern gerade um so mehr steigern, als der Verbrauch anderer Nahrungsmittel notgedrungen eingeschränkt werden muß.

Bis dahin ist die Mitgliedschaft und der Einkauf in einem Konsumverein, in Breslau z. B. im „Vorwärts", die beste Sicherung gegen Uebervorteilung.

* * *

## Wieder 7300 Russen gefangen!

**Großes Hauptquartier, 27. Juli 1915. (Amtlich.)**

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Schwache französische Handgranatenangriffe nördlich von **Souchez** und Sprengungen in Gegend von **Le Mesnil** in der Champagne waren erfolglos.

In den westlichen **Argonnen** besetzten wir einige feindliche Gräben.

Auf die Beschießung von Thiaucourt antworteten wir abermals mit Feuer auf **Pont-à-Mousson.**

In den **Vogesen** setzte sich der Feind gestern abend in einem unserer vordersten Gräben auf dem **Lingekopf** (nördlich von Münster) fest.

Bei Ronca (nordwestlich von Tourcoing) wurde ein französisches, bei Peronne ein englisches Flugzeug zum Landen gezwungen. Die Insassen sind gefangen genommen.

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

**Ein Vorstoß aus Mitau wurde von uns abgewiesen.** Zwischen Poswol (südlich von Mitau) und dem Niemen folgen wir dem weichenden Gegner.

**Die Russen versuchten gestern unsere über den Narew vorgedrungenen Truppen durch einen großen, einheitlich aus der Linie Goworowo** (östlich von Rozan) — **Wyszkow-Serock** (südlich von Pultusk) **angesetzten Angriff zurückzudrängen; die russische Offensive scheiterte völlig; 3310 Russen wurden gefangen, 13 Maschinengewehre erbeutet. Oestlich und südöstlich von Rozan drangen unsere Truppen hinter dem geworfenen Feinde nach Osten vor; am Bruth** (südöstlich von Pultusk) **wird noch hartnäckig gekämpft.** Vor Nowo-Georgiewsk und Warschau keine Veränderung.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor **Zwangorod** nichts Neues.

Nördlich von **Krubieszow** warfen wir den Feind aus mehreren Ortschaften und nahmen **3941 Russen** (darunter zehn Offiziere) **gefangen.** Im übrigen ist die Lage bei den deutschen Truppen des Generalfeldmarschalls von Mackensen unverändert.

**Oberste Heeresleitung.**

## Am Bug und am Isonzo.

**Wien, 27. Juli. (Amtlich.)**

### Russischer Kriegsschauplatz.

Seit der **Erstürmung von Sokal** durch unsere Truppen wurde südöstlich der Stadt um den Besitz einer Höhe gekämpft, die für die Behauptung der Bugübergänge besonders wichtig ist. **Gestern stürmten unsere tapferen Regimenter diese Position, wobei wir 20 Offiziere und 3000 Mann gefangen nahmen, fünf Maschinengewehre erbeuteten.** Die Kämpfe nördlich Grubieszow schreiten erfolgreich weiter, sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Unter dem Schutze des gestern früh eröffneten Artilleriemassenfeuers griffen die Italiener das Plateau von Doberdo mit verstärkter Kraft abermals an. **Der Ansturm scheiterte unter größeren Verlusten denn je.** Nach erbitterten Nahkämpfen blieben unsere Truppen auch an diesem neunten Schlachttage im vollen Besitz ihrer alten Kampfstellungen am Plateaurande. An den übrigen Teilen der **küstenländischen Front,** dann im Kärntner und im Tiroler Grenzgebiete ereignete sich nichts Wesentliches.

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.**
**von Hoefer, Feldmarschalleutnant.**

* * *

## Gegen den Krieg.

**Berlin, 28. Juli.** Die „Morgenpost" erfährt aus Scheveningen, daß in vielen französischen Departements neue Flugschriften gegen die Fortsetzung des Krieges verbreitet werden. Die Urheber, nach denen eifrig gefahndet werde, seien unbekannt.

## Ein französisches U-Boot vernichtet.

**Konstantinopel,** 26. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: Heute vormittag 8 Uhr brachten wir das französische Unterseeboot „Mariotte" in der Meerenge zum Sinken. 31 Mann der Besatzung wurden gefangen genommen.

Bei Ari Burun warfen wir am 24. Juli Bomben. Diese verursachten einen Brand in den feindlichen Schützengräben. Am 25. Juli zerstörte unsere Artillerie einen Teil der feindlichen Gräben und Drahthindernisse gegenüber unserem linken Flügel. Sie beschoß die Stellungen und die rückwärtigen Verbindungen des Feindes und brachte ihm erhebliche Verluste bei.

Bei Sedd ul Bahr Infanteriefeuer und Geschützkampf mit Unterbrechungen. Die feindliche Artillerie verwendet weiter Stickgasgeschosse. Am 25. Juli nahm bei Sedd ul Bahr eine kleine türkische Gegenangriffsabteilung auf dem linken Flügel einen Teil der feindlichen Schützengräben und vernichtete die Verteidiger, erbeutete 400 Gewehre mit Munition und Säcke voll Bomben. Unsere Küstenbatterien beschossen die Stellungen und das Lager des Feindes an der Küste bei Sedd ul Bahr mit Erfolg; der Feind erwiderte das Feuer ohne Wirkung. Feindliche Flieger warfen Bomben auf das Lazarett von Halil Pascha, obgleich das Zeichen des Roten Halbmondes wagerecht über dem Lazarett ausgespannt und deutlich sichtbar war. An den anderen Fronten nichts Bemerkenswertes.

**Konstantinopel,** 27. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront fand in der Nacht vom 25. zum 26. Juli und im Laufe des 26. Juli bei Ari Burnu und Sedd ul Bahr auf beiden Seiten Geschütz- und Gewehrfeuer mit Unterbrechungen statt. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

## Der italienische Bericht.

**Rom,** 27. Juli. (W. T.-B.) Der Kriegsbericht von Montag Abend lautet: Gestern rückte unsere Infanterie nach der üblichen wirksamen Vorbereitung durch das Feuer der Artillerie an dem unteren Isonzo vor und erzielte hierbei bedeutende Fortschritte. Auf unserem linken Flügel wurde von uns ein ausgedehntes bewaldetes Gelände, genannt der Kapuzinerwald, erobert, und im Zentrum wurden einige Schützengräben, die zur Verteidigung der Kette von San Martino im Karst dienten, von uns genommen. Auf dem rechten Flügel wurde der Monte Dei bei Busi mehrmals erobert und wieder verloren und blieb endlich zum größten Teil in unserem Besitz. Der Kampf entwickelte sich überall mit Erbitterung, besonders in den Wäldern, wo der Feind sich stark verschanzt hatte und von wo er mit dem Bajonett vertrieben werden mußte. Der Gegner machte ausgiebigen Gebrauch von Bomben und Granaten, die erstickende Gase verbreiteten; unsere Truppen schützten sich hiergegen mit Masken. Am Ende des Tages waren ungefähr 1600 Gefangene, darunter 30 Offiziere, in unsere Hände gefallen.

Von dem Rest der Front werden keine Ereignisse von besonderer Bedeutung gemeldet. gez. Cadorna.

## Kämpfe im ewigen Schnee.

**Innsbruck, 27. Juli.** Nach einer Meldung des „Lokal-Anzeigers" aus Innsbruck haben in den letzten Tagen in unmittelbarer Nachbarschaft des Monte Adamello blutige Kämpfe Tiroler Grenztruppen und Alpini stattgefunden. Die Italiener sollten die Tiroler durch einen Ueberfall überraschen. Die Tiroler kamen ihnen aber zuvor und rieben die italienische, ungefähr hundert Mann starke Abteilung, vollständig auf. Die Sieger beklagen den Heldentod von zehn tapferen, unter ihnen drei Innsbrucker Alpinisten. Der Kampf wurde in einer Höhe von 3220 Metern ausgetragen.

---

# Unter der russischen Knute.

**Skizze von Maria Linden.**

4 (Nachdruck verboten.)

Der Henker trat vor, verbeugte sich ungeschickt und sagte unterwürfig: „Euer Hochwohlgeboren, hier sind nur Obstbäume, und Euer Hochwohlgeboren ist es bekannt, daß man keinen Menschen an einem Obstbaum aufknüpfen darf, weil sonst alle Bäume der Gutung auf siebenmal sieben Jahre verflucht sind."

„Und wenn sie auf tausend Jahre verflucht sind, was kümmert das mich?" schrie der Polizeichef. „Vorwärts, oder ich mache Dir Beine, Du Hundesohn."

„Ich bitte Sie um Christi willen um Vergebung, Martha Antonowna", sagte der Henker. „Sie sollen mit mir zufrieden sein. Der Strick ist gut mit Seife eingeschmiert, und die Kappe, die ich Ihnen über den Kopf ziehen werde, ist angenehm."

Er zog einen Strick herbei und befestigte ihn geschickt an einem starken Zweige eines alten Nußbaumes.

„Ich verlange Beweise für die Schuld meiner Tochter", sagte Heldt mit lauter Stimme.

„Auch damit kann ich dienen!" höhnte Nowotny. „Hier", er griff in die Brusttasche und entnahm derselben eine Anzahl Briefe, die er dem Pastor mit einem diabolischen Grinsen unter die Augen hielt.

„Briefe von Franz, von Deinem Verlobten, Martha", rief der Pastor überrascht aus.

„Nun, Du erbärmliches Frauenzimmer, willst Du jetzt noch leugnen, daß Du mit den Feinden unseres gnädigen Väterchen, des Zaren, gegen unser heiliges Rußland konspiriert hast?" herrschte Nowotny Martha an.

„Ja, das stelle ich mit aller Entschiedenheit in Abrede", entgegnete Martha mit fester Stimme.

Heldt unterzog die Briefe einer Prüfung. Er sah auf den ersten Blick, daß die Daten ungeschickt gefälscht waren. Die Briefe waren vor Ausbruch des Krieges abgeschickt worden, Nowotny hatte sie durch seine Kreaturen auffangen lassen und an sich genommen, um in Martha den Glauben zu erwecken, daß ihr Verlobter ihr treulos geworden war. Als seine sinnliche Leidenschaft für das schöne Mädchen in Haß umgeschlagen war, sollten sie dem Elenden dazu dienen, seine Rache an der Unglücklichen zu nehmen.

„Das sind plumpe Fälschungen!" erklärte Heldt. „Ich verlange eine ordnungsmäßige Untersuchung."

„Die kannst Du in der nächsten Welt beantragen!" höhnte Nowotny. „Vorwärts, Salomonski!"

„Euer Hochwohlgeboren, ich glaube, Soldaten kommen!" entgegnete der Henker furchtsam. „Man sagt, die verfluchten Deutschen sind ganz in der Nähe!"

„Hund, das ist ein Grund mehr zur Eile!" rief Nowotny zornig aus. „Wenn Du jetzt nicht sofort Dein Amt ausübst, lasse ich Dir erst dreihundert Rutenstreiche geben, und dann lasse ich Dich aufknüpfen!"

Der Henker streckte die Hand nach Martha aus, aber das Mädchen fiel auf die Knie nieder und begann mit lauter Stimme das Vaterunser zu beten.

„Vorwärts, Salomonski", drängte der Polizeichef.

„Es ist zwar kein richtiger Glaube, Euer Hochwohlgeboren", sagte der Henker, „den richtigen Glauben haben nur wir echtgläubigen Russen, aber es ist sozusagen doch auch ein Gebet. Darin kann ich sie nicht stören."

„Das sollst Du mir büßen!" drohte Nowotny. „Du sollst neben der Dirne hängen!"

Als Salomonski Martha trotz ihres Sträubens packen wollte, warf sich Heldt auf ihn und rang mit ihm.

Die Frauen schrien, die Kinder weinten, die Männer griffen nach ihren Messern, es war ein unbeschreiblicher Lärm und Tumult. Auf einen Wink Nowotnys warfen sich die Polizisten auf den Pastor und fesselten ihn. Der Henker ergriff die Schlinge, um sie Martha um den weißen Hals zu legen. In diesem Augenblick rief eine helle Frauenstimme:

„Die Deutschen kommen! Die Deutschen kommen! Gott im Himmel sei gelobt." Es war keine Täuschung. Deutsche Truppen marschierten im Eilschritt auf den improvisierten Galgen zu.

Als Salomonski dies sah, suchte er sein Heil in der eiligsten Flucht. Jeder der Polizisten fühlte sein Herz in der Heldenbrust auch so angstvoll schlagen, und alle ergriffen das Hasenpanier.

Nowotny wollte Martha zu seinem Wagen schleppen, aber die Frauen warfen sich wie Rasende auf ihn. Sie zerkratzten sein Gesicht mit ihren Fingernägeln bis zur Unkenntlichkeit und drohten, ihm die Augen auszukratzen. Wenn es Nowotny nicht gelungen wäre, sich in seinen Wagen zu retten, wäre er nicht lebendig vom Platz gekommen. Auf Martha eilte ein bildhübscher, junger Soldat zu und schloß sie in die Arme.

„Franz!" kam es wie ein Hauch über ihre Lippen. „Mein Geliebter!" Dann sank sie in eine tiefe Ohnmacht. Die Frauen bemühten sich hilfreich um sie, und als sie die Augen wieder aufschlug, da erst konnte man sich voll und ganz der unverhofften Rettung freuen.

„Wir dürfen in unseren Häusern bleiben!" jubelten die Frauen und drückten ihren tapferen Landsleuten die Hände, und die Männer befahlen den Frauen:

„Kocht und bratet wie zu einer großen Hochzeit für unsere lieben Landsleute!"

Wer sehr enttäuscht durch die Ankunft der Deutschen war, das waren die Russen, die ihre räuberischen Hände schon so begehrlich nach dem Eigentum ihrer deutschen Nachbarn ausgestreckt hatten. Die Ankunft der Soldaten verwünschend, zogen sie sich murrend in die schmutzigen Schenke zurück.

Als der Pastor mit den Seinen wieder im traulichen Zimmer saß, sagte er:

„Welches Glück, daß Ihr gerade diesen Weg eingeschlagen habt, Franz!"

„Das war kein Zufall", entgegnete der junge Feldwebel. „Ein junger Mann, der von dem rasenden Laufe vor Schweiß triefte, kam uns entgegen und bat uns um Hilfe. Er führte uns auf dem kürzesten Wege hierher. So kamen wir zum Glück noch zur rechten Zeit hier an. Ach, es wäre ja garnicht auszudenken gewesen, was geschehen wäre, wenn wir zu spät gekommen wären!"

Er schauerte und drückte seine Braut zärtlich an sich, dann bat er den Pastor: „Lieber Vater, ich habe eine sehr große Bitte an Dich. Vollziehe unsere Vermählung noch heute; denn morgen marschieren wir leider schon weiter."

„Diese Bitte will ich gern erfüllen, mein Sohn", entgegnete Heldt freundlich. „Da in Rußland die Zivilehe nicht eingeführt ist, steht Euer Verbindung nichts entgegen."

Am Abend prangte die Kirche im festlichen Schmuck von Blumen und Laubgewinden. In ihrem einfachen weißen Kleide, den Myrtenkranz in dem schönen Haare, sah die Braut so wunderbar schön aus, daß alle sie voller Bewunderung betrachteten. Die Kirche konnte die Menge der Zuschauer nicht fassen. Landleute und Feldgraue füllten sie bis auf den letzten Platz und standen dicht gedrängt vor der weit geöffneten Tür.

Am folgenden Morgen fand man Nowotny tot in seinem Bette. Sein Hals wies einen tiefen Einschnitt auf, der ersichtlich von einem Strick herrührte. In der Nacht hatten Passanten den Henker um das Haus Nowotnys schleichen sehen. Nowotny hatte dem Henker gedroht, daß sein letztes Brot gebacken sei.

Salomonski wurde in Haft genommen und verhört. Er sagte treuherzig: „Man hat mich auf der Straße gesehen. Gut. Aber ist die Straße nicht für alle da? Der hochmögende Herr Nowotny ist nicht auf der Straße gefunden worden, sondern in seinem Bette. Wo ist der Mensch, der sagen kann, daß ich in jener Nacht das Haus des Verstorbenen betreten habe? Euer Hochwohlgeboren, es weiß doch jeder Verständige, daß Peter Iwanowitsch Nowotny einen Bund mit dem Teufel geschlossen hatte. Weil die Frist abgelaufen war, die ihm der Teufel bewilligt hatte, deshalb hat er den hochmögenden Herrn Wohltäter geholt."

Niemand konnte beweisen, daß Nowotny von Salomonski ermordet worden war, und der Henker wurde deshalb in Freiheit gesetzt.

Bei der Nachricht von Nowotnys Tode atmeten die Bewohner von Deutsch-Sembowno auf. Sie hofften, daß sie nun von allen Schikanen und Quälereien unbehelligt bleiben würden, da ihr Quälgeist für immer dahin war.

Martha aber hofft auf den Frieden, der sie mit ihrem Gatten vereinigen wird, und ihr heißester Wunsch ist, daß bald die Friedensglocken läuten.

## Rumänien wird schon kommen!

**Bukarest**, 27. Juli. In einem Leitartikel des Universul bespricht „Alt Meneschtiamu" die Politik des rumänischen Ministerpräsidenten Bratiani, die bisher mit einem hohen Maß von Klugheit geführt wurde, und bei welcher die Erwägung maßgebend war, daß das kleine Rumänien nicht von Anfang an an dem Krieg teilnehmen konnte. In erster Linie sagt „Alt Meneschtiamu", erforderte es höchste Klugheit, daß Rumänien den Zentralmächten den Vertrag, durch welchen es mit ihnen verbunden ist, nicht kündigte. Formell besteht dieser Vertrag, was man nicht aus dem Auge verlieren darf, und was vor allem ein Politiker nicht außer acht lassen durfte, der die Verantwortung für die Geschicke des Landes trägt. Er vergaß auch nicht, daß Rumänien ein kleines Land ist, das für einen Krieg von langer Dauer nicht die finanziellen Mittel besitzt, gleichgiltig gegen welchen Gegner es seine 600.000 Mann (?) schickt. Wenn es aber Bratianu bisher verstanden hat, das Land in einer wenigstens scheinbar passiven Haltung zu führen, so legen ihm die Geschicke Rumäniens doch die Pflicht auf, im passenden Augenblick die teilweise oder gänzliche Verwirklichung seiner nationalen Ideale herbeizuführen. Der Verfassung spricht die tiefe Ueberzeugung aus, daß Bratianu zur Zeit die zur Verwirklichung der nationalen Ideale notwendige aktive Haltung einnehmen und Rumänien dorthin führen werde, wo die Zukunft des Staates und mit ihm der ganzen rumänischen Nation für immer gesichert sein werde.

## Der russische Bericht.

**Petersburg**, 27. Juli. Der Generalstab des Generalissimus teilt mit: In der Richtung von Tukkum gegen Schlock wurde die am 24. Juli begonnene Offensive des Feindes mit Hilfe des Artilleriefeuers der Kriegsschiffe zurückgewiesen.

Zwischen Düna und Njemen näherte sich der Feind am 25. Juli der Front Ponevjesh—Cheidany. Bei den Vorwerken südwestlich von Kowno sind Kämpfe im Gange.

An der Narewfront setzt der Feind erfolglos seine Angriffe gegen unsere Stellungen am Pissafluß bei dem Dorfe Servatki fort. Südlich von Rozan drängten wir die Deutschen, die den Narew überschritten, nach einem hartnäckigen Zusammenstoß in einen Winkel an der Mündung des Flusses bis zum Dorf Olschaki zurück. Südöstlich von Pultusk wurden feindliche Angriffe am Pruth abgeschlagen. An den Außenwerken von Nowo-Georgiewsk entspannen sich kleine Kämpfe.

Am linken Weichselufer dauern die Angriffe des Feindes gegen die Außenwerke von Iwangorod fort; sie wurden mit Erfolg zurückgewiesen. Zwischen Weichsel und Wieprz Artilleriekampf. Zwischen Wieprz und Bug dauert die Schlacht mit großer Heftigkeit fort. Am 26. Juli unternahm der Feind an der ganzen Front Angriffe mit Ausnahme der Gegend in der unmittelbaren Nachbarschaft des Wieprz. Im Norden von Grubeschow ergriff der Feind die Offensive mit großer Energie und bedeutenden Streitkräften. Nichtsdestoweniger schlugen unsere Truppen fast alle feindlichen Angriffe ab und unternahmen gelungene Gegenangriffe. Mit Ausnahme einiger Dörfer, die von einer Hand in die andere übergehen, blieb die Front unverändert.

Am Bug, der Zlota-Lipa und dem Dnjestr keinerlei Gefecht.

## Der französische Tagesbericht.

**Paris**, 26. Juli. (WTB.) Amtlicher Kriegsbericht von heute nachmittag: Im Laufe der Nacht fanden nur Artilleriekämpfe zwischen Aix-Noulettes und Souchez und im Gebiete von Soissons statt. Im Walde von Ailly Kampf mit Handgranaten zwischen Schützengräben. Am Hartmannsweilerkopf Beschießung. Unsere Flugzeuge warfen Granaten und neunzig Fliegerpfeile über den Militärbahnhof von Natillois nördlich von Montfaucon.

**Paris**, 27. Juli. (Amtlicher Bericht von Montag abend): Im Artois nimmt die Kanonade an Stärke ab. Einige großkalibrige Geschosse wurden auf Arras abgefeuert. In der Champagne und auf der Front Perthes-Beausejour Minenkampf, in dem wir die Oberhand behalten. Im Priesterwalde heftige Kanonade. Pont à Mousson wurde wieder bombardiert. Der Feind bombardierte ebenfalls verschiedene Male im Ban de Sapt seine verlorenen Stellungen.

## Die Fortdauer der Isonzoschlacht.

**Berlin**, 27. Juli. Der Kriegsberichterstatter Zweck meldet dem „Berliner Lokalanzeiger" aus Görz: Der Angriff der Italiener auf die Isonzofront von Görz bis Monfalcone wird mit der größten Erbitterung fortgeführt. Tagsüber finden die heftigsten Artilleriekämpfe statt, denen ununterbrochen Nachtangriffe der Infanterie folgen. Die Angriffe werden zähe und mit der größten Tapferkeit durchgeführt. Sie brechen erst im Feuer unmittelbar an den österreichischen Schützengräben zusammen. Die italienischen Verluste bei diesen andauernd beiderseits mit größter Erbitterung geführten Kämpfen sind sehr schwer. Die italienische Artillerie unterhält buchstäblich einen Granathagel. Der Felsenboden bringt es dann mit sich, daß viele Verwundungen durch Steinsplitter erfolgen.

Auf österreichischer Seite erfordert es die höchste Kraftanstrengung, der feindlichen Ueberlegenheit standzuhalten. Bisher konnten die Italiener keinen Erfolg erringen, oder auch nur eine Verbesserung ihrer Stellungen erreichen. Vor einigen Tagen warf ein italienischer Flieger auf Görz einen Zettel mit der Mitteilung, daß die Italiener Görz bis zum 25. Juli auf jeden Fall einnehmen werden. Auch wurde bei einem verwundeten Offizier ein Brief gefunden, in dem er den Eltern mitteilt, er habe die feste Zuversicht der baldigen Einnahme. Der Brief sollte am 25. Juli in Görz aufgegeben werden. Seit Freitag beschießen die Italiener wieder die offene Stadt Görz mit Granaten. Mehrere Privathäuser mitten in der Stadt sind zerstört. Am Freitag wurden zwei Kinder des Schulinspektors, am Sonnabend acht Zivilpersonen, meist Frauen, getötet und viele verletzt. Auch am Sonntag wurden wahllos Häuser ohne jeglichen militärischen Zweck durch Granaten beschossen.

Triest ist stark entvölkert, im übrigen völlig ruhig. Vom Schlachtfelde auf dem Doberdoplateau wird hier ununterbrochen Kanonendonner gehört. Die österreichisch-ungarischen Stellungen sind neuerdings verstärkt worden. Der Gesundheitszustand der österreichisch-ungarischen Truppen ist durchweg gut. Bei vereinzelten Fällen von Darmerkrankungen erfolgt sofort Isolierung und andere Maßregeln, um jeder Gefahr vorzubeugen. Der Sanitätsdienst funktioniert gut.

Das Eisenbahnministerium hat für den inneren Dienstbetrieb ausschließlich die deutsche Sprache angeordnet. Die bisherige Vielsprachigkeit hatte ernste Störungen zur Folge. Leider wird die neue Verordnung noch nicht streng durchgeführt.

## Unzufriedenheit in Südrußland.

**Konstantinopel**, 27. Juli. Die Lage in Odessa und im südlichen Rußland wird, nach hier eingenommenen zuverlässigen Nachrichten, welche die „National Ztg." wiedergibt, als sehr bedrohlich geschildert. Sowohl in der Zivilbevölkerung wie in Militärkreisen herrscht große Erregung gegen die Regierung. Die Offiziere sind unzufrieden mit der Art, wie der Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch selbst mit höheren Militärs verfahren. Auch der Kommandant der Schwarzen Meer-Flotte, Admiral Eberstadt, ist zur Verantwortung gezogen worden, weil es den überlegenen russischen Kräften nicht gelungen ist, das „Sultan Jawus Selim" habhaft zu werden. Unter der Besatzung der Stadt beginnt die Disziplin immer mehr zu schwinden. Um die Gärung nicht auf die Mannschaften der Flotte ausdehnen zu lassen, werden die Kriegsschiffe ständig auf hoher See gehalten. In der Stadt werden jeden Tag Verhaftungen in großem Umfange vorgenommen. Das Verlassen russischen Gebiets ist auf Anordnung des Gouverneurs untersagt worden.

Bisher hat sich von all diesen Rebellionsnachrichten nicht viel bestätigt.

## England an Amerika.

**London**, 27. Juli. Reuter meldet aus Washington: Die englische Antwort auf die letzte amerikanische Note besagt, daß Großbritannien unentwegt sich an die Grundsätze des Völkerrechts gehalten habe. Wenn eine neutrale Regierung eine Klage zu führen habe, seien dafür Gerichtshöfe da, oder man könne sich eines Schiedsgerichts bedienen. Wenn ein neutrales Land zur Operationsbasis gegen ein kriegführendes Land gemacht wird, sind die anderen Kriegführenden berechtigt, es zu blockieren. Die Blockierung der Küste Bermudas durch die Vereinigten Staaten von Amerika während des Burenkrieges wird als Rechtfertigung für das Vorgehen Englands angeführt, das verhindern wolle, daß Güter aus den Vereinigten Staaten von Amerika über Dänemark, Holland und Schweden nach Deutschland gelangen. In der Antwort wird auch gesagt, die einzige Möglichkeit, das Endziel von Warensendungen aus den Vereinigten Staaten, die an Deutschland benachbarte Länder gerichtet sind, festzustellen sei die Höhe des gewöhnlichen Verbrauches solcher neutraler Länder zu bestimmen. Denn diese fürchteten sich so sehr vor Deutschland, daß sie sich außerstande fühlen, die Wiederausfuhr nach Deutschland zu verhindern.

## Italiens Suche nach Kriegsgründen gegen die Türkei.

**Rom**, 27. Juli. (Agenzia Stefani.) „Idea Nazionale" meldet aus Rhodos: Hier ist ein amerikanischer Kreuzer mit einigen hundert Italienern eingetroffen, welche aus den Gebieten an der kleinasiatischen Küste geflüchtet sind. Der Kreuzer ist auch nach Mersina gefahren, um zahlreiche Italiener aufzunehmen, die abreisen wollten, und denen die Behörden von Mersina die Abreise nicht gestatteten. Die Italiener waren somit der Willkür der Behörden ausgesetzt und mußten bleiben. „Idea Nazionale" betont, daß die Türkei die Provokationen und feindseligen Akte gegen Italien fortsetze. Außerdem dauere die Entsendung deutscher und türkischer Offiziere und Kriegsmaterials nach Tripolitanien an. Das Blatt schließt daraus, daß das Maß voll ist und die Absichten der Türkei offensichtlich sind. Wenn die Türkei Italien den Fehdehandschuh hinwerfen wolle, sei Italien bereit, ihn aufzuheben. Das Blatt schließt: Wir werden von der Türkei durch überzeugende Mittel die Entschädigungen erzwingen, welche sie uns schuldet. Man schiebt den ganzen Aufstand in Tripolis auf die Schuld der Türkei.

„Giornale d'Italia" erklärt in einer Besprechung derselben Nachricht, die Haltung der Türkei sei nicht zu rechtfertigen und unqualifizierbar. Man wisse deshalb binnen kurzem wissen, was die Türkei gegenüber Italien tun wolle. Man müsse Nichtlinien annehmen, durch die die juristische und politische Lage Italiens gegenüber der Türkei klargestellt würde. Italien sei auf jede Möglichkeit vorbereitet.

## Die schweren Verluste in Tripolis.

**Wien**, 27. Juli. Aus Saloniki wird gemeldet: Hier werden die großen Verluste bekannt, welche die italienischen Truppen auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz erlitten haben. Gleich nach Beginn des italienischen Krieges hatte die Beunruhigung der Italiener durch die Eingeborenen begonnen. Die farbigen Soldaten der Italiener, die Askari und Benghasi, wurden nach Italien gebracht, was die einheimische Bevölkerung als eine Schwäche der Italiener auffaßte. Ein Teil dieser Farbigen hatte den Gehorsam verweigert, und als die italienischen Offiziere mit Repressalien drohten, flüchteten die eingeborenen Truppen mit den zu ihrer Aufsicht bestellten Traintruppen in das Lager der Aufständischen. Da auch Proviant und Munition abnahm, war die Kraft der italienischen Kolonialarmee sehr geschwächt. Sie war genötigt, sich gegen das Meer zurückzuziehen. Dieser planmäßige Rückzug artete aber in Flucht aus, denn die Aufständischen hatten die Italiener von drei Seiten umzingelt und rissen die italienische Front entzwei, sodaß ein Teil auf französisches Gebiet gedrängt wurde, während der andere bei Solma und Sirt eine entscheidende Niederlage erlitt. Bei dem erstgenannten Orte hatten die Italiener 3000, bei dem zweiten 2500 Tote. An Kriegsmaterial verloren sie 45 Kanonen, 50 Maschinengewehre und viele tausend Gewehre. („Lokal-Anz.")

## Neue englische Truppen nach Frankreich.

**Berlin**, 27. Juli. Ein von einer Londoner Geschäftsreise zurückgekehrter Kaufmann versichert dem Züricher Korrespondenten der „Köln. Ztg.", in der letzten Woche hätten sehr große Truppentransporte über den Kanal stattgefunden. Die Soldaten sollen auf französischem Boden weiter ausgebildet werden. In englischen Kreisen rechnet man damit, daß Frankreich in absehbarer Zeit, soweit Menschenmaterial in Frage komme, erschöpft sein werde. Auch die Offensivkraft Rußlands werde, wie man glaubt, in absehbarer Zeit gebrochen sein. Die Einnahme Warschaus sei nur eine Frage kurzer Zeit. Der Gewährsmann der „Köln. Ztg." erhielt von urteilsfähigen englischen Persönlichkeiten die Erklärung, daß England die Hoffnung auf einen durchgreifenden Erfolg gegen Deutschland aufgegeben habe. (?)

## Der Rubel rollt.

**Bukarest**, 27. Juli. „Universul" meldet aus Sinaia: Ein gewisser Moiseseu hat vor dem Palasthotel ein Paket Rubelscheine gefunden. Als er sie zur Polizei tragen wollte, kam aus dem Hotel der Besitzer des „Adverul", Mille, heraus, der sich als der Besitzer des verlorenen Pakets legitimierte. Moiseseu übergab ihm das Paket mit 70 000 Rubeln. — Solche Russengelder auf dem Balkan haben immer eine etwas anrüchige Bedeutung.

## Eine Niederlage der englischen Regierung.

**London**, 27. Juli. (Oberhaus). Bei der Beratung des militärischen Pensionsgesetzes beantragte Lord Balfour Vertagung, da die Zugeständnisse, welche die Regierung bisher den Wünschen des Oberhauses gemacht habe, nicht ausreichten. Lord Lansdowne sprach sich entschieden gegen eine Vertagung aus. Das Gesetz sei eine dringende Notwendigkeit, da die Mittel für eine ausreichende Versorgung der Witwen und Waisen der Gefallenen sowie zur Unterweisung der Verstümmelten in der Benutzung künstlicher Gliedmaßen nicht ausreichten. Der Antrag auf Vertagung der Bill bis nach den Ferien wurde mit 44 gegen 31 Stimmen angenommen.

## Die Beschießung Dünkirchens.

**Genf**, 27. Juli. Mehrere Volltreffer bei dem vorgestrigen deutschen Bombardement verursachten sehr heftige Brände im Dünkirchener Hafenviertel und anderen Stadtteilen. Die Löscharbeiten dauern noch an. Ueber die Wirkung der gestern gegen Arras gerichteten deutschen schweren Geschütze fehlen genaue Angaben, doch auch hier war die Zahl der Volltreffer bedeutend. Auch im Priesterwalde hat neuerlich deutsche Artillerie gute Erfolge zu verzeichnen.

## Beschießung der italienischen Küste.

**Rom**, 27. Juli. Die Zeitungen melden, daß ein österreichisches Geschwader, bestehend aus einem leichten Kreuzer und vier Torpedojägern, die Küstenbahn zwischen Senigallia und Pesaro beschossen habe. Einige Schüsse seien auch auf die Städte Fano und Senigalla abgegeben worden. Fast gleichzeitig hätten zwei Wasserflugzeuge Ancona mit Bomben belegt. Bei beiden Unternehmungen seien keine Menschenleben zu beklagen, und auch der Sachschaden sei gering.

## Die Serben richten sich in Albanien ein.

**Genf**, 27. Juli. Das „Journal" meldet aus Mailand: Der Mailänder „Corriere della Sera" meldet zensiert aus Durazzo, daß die Serben in allen von ihnen besetzten Gebieten Albaniens serbische Postanstalten einrichten und serbische Gerichtsbehörden einsetzen. Das Blatt fügt hinzu, die Beschwerden der italienischen Konsulate gegen dieses vertragswidrige Vorgehen blieben ohne Beachtung.

## Im hohen Norden.

**Petersburg**, 27. Juli. Das Marineministerium macht strenge Vorschriften für die Schiffahrt im Weißen Meere bekannt. Zum Schutze vor einem deutschen Angriff auf Archangelsk sind viele Minen gelegt und Küstenbatterien dorthin verlegt worden.

## Der U-Boots-Krieg.

**Rotterdam**, 27. Juli. (W. T.-B.) Der „Maasbode" meldet aus London: Ein deutsches Unterseeboot versenkte gestern den amerikanischen Dampfer „Leslanow", 1377 Nettotonnen, von Archangelsk nach Belfast unterwegs. Die Besatzung wurde gerettet. (Das Schiff hatte Flachs geladen. Flachs ist Bannware.)

**Ymuiden**, 27. Juli. (W. T.-B.) Der holländische Fischdampfer „Hercules" landete hier neun Mann der Besatzung des norwegischen Schoners „Harbo", der mit Holz von Christiania nach Sunderland unterwegs war und am Sonntag abend auf 65 Grad 40 Minuten nördlicher Breite und 2 Grad 32 Minuten östlicher Länge von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesetzt worden war. Die Besatzung erhielt fünf Minuten Zeit, um in das Boot zu gehen. Der Kapitän erzählte, er habe in der Nähe drei andere Schiffe in Flammen gesehen. (Holz ist Bannware.)

**London**, 27. Juli. Der englische Fischdampfer „Gadiell" ist gestern von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee versenkt worden. Die Bemannung konnte gerettet werden.

**Aberdeen**, 27. Juli. (Reuter.) Der britische Fischdampfer „Emblem" ist bei den Orkney-Inseln von einem Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Die norwegische Bark „Carnsmore" landete in Lerwik 52 Mann. Es sind dies die Besatzungen der von den Unterseebooten versenkten Fischdampfer „Honoria", „Hermione", „Sutton" und „Cassio". Die Besatzungen der versenkten Fischdampfer „Celtio" und „Cybornia" wurden in Stronneß an Land gebracht, die der versenkten Dampfer „Roßlyn" und „Strathmore" landeten in Butt of Lewis.

**Kopenhagen**, 27. Juli. (W. T.-B.) Der dänische Dampfer „Nogill", von Goeteborg nach dem Tyne mit Eisenbahnschwellen unterwegs, ist in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in die Luft gesprengt worden. Die Besatzung wurde in Wilhelmshaven gelandet. (Schwellen sind Bannware.)

**Aberdeen**, 27. Juli. Reuter meldet: Der britische Fischdampfer „Gadinell" ist in der Nordsee versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

### Die Versenkung des Amerikaners.

**Washington**, 27. Juli. Reuter meldet: Die Torpedierung des amerikanischen Dampfers „Leslanow" hat in offiziellen Kreisen großen Eindruck gemacht. Man weiß jedoch nicht, ob der Vorfall weitere Konsequenzen haben wird, da genauere Einzelheiten noch nicht vorliegen. Die Rettung der Mannschaften wurde mit Genugtuung verzeichnet.

**London**, 27. Juli. Die Bemannung des Dampfers „Leslanow", ist in Kirkwall gelandet. Nachdem sie das Schiff verlassen hatte, versuchte das deutsche Unterseeboot vergeblich, durch ein Dutzend Schüsse den Dampfer zum Sinken zu bringen und schoß alsbald ein Torpedo ab. Das Unterseeboot brachte die Mannschaft bis in die Nähe der Arkaden. Als sich Schiffe am Horizont zeigten, mußten die Bemannung ihre Rettungsboote besteigen, und das Unterseeboot verschwand. Bevor der „Leslanow" in den Grund gebohrt wurde, bemerkte die Bemannung, daß noch zwei andere Dampfer, darunter ein englischer, versenkt wurden.

**Kopenhagen**, 28. Juli. („Berliner Tageblatt".) Nach einer Zusammenstellung der „Politiken" haben die deutschen Unterseebootserfolge seit Ende letzter Woche zu einer Rekordziffer sich gehäuft. Besonders unter den bewaffneten englischen Regierungsfischdampfern haben die Unterseeboote fürchterlich aufgeräumt. Allein aus Grimsby werden die Namen von sieben versenkten Fischdampfern genannt, deren Besatzung zum Teil umgekommen ist.

## Der neue Getreideeinteilungsplan.

**Berlin**, 27. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Exzellenz Michaelis fand die erste Sitzung des Kuratoriums der Reichsgetreidestelle statt. Es wurde beschlossen, den Kommunalverbänden den bisherigen Bedarfsanteil von Mehl, einschließlich der Zuschläge für die schwer arbeitende Bevölkerung bis zum 15. September weiter zu gewähren, da der neue Einteilungsplan nicht eher fertiggestellt werden kann. Ferner wurden die Grundsätze besprochen, nach denen das Direktorium der Reichsgetreidestelle mit den Fabrikanten von Nahrungsmitteln verhandeln soll, um einerseits diese Fabriken zu beschäftigen und andererseits der Bevölkerung in Mehlfabrikaten sehr willkommene Nahrungsmittel zuzuführen.

## Die 285. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende schlesische Truppenteile: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: 11, 38, 62, 63, 154, 336; Reserve: 7, 38, 51, 229, 272; Landwehr: 11, 38. — Landsturm-Infanterie-Bataillon: 3. Beuthen OS., II. Lauban, I. Neusalz a. O. — Jäger: Nr. 5. — Feld-Artillerie: Nr. 6. — Pioniere: I Nr. 6.

* * *

**Die amtlichen Verlustlisten können jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, Neue Graupenstraße 7, sowie im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17, unentgeltlich eingesehen werden.**

**O. R.**

## Familiennachrichten.

Fern von den Seinen starb den Heldentod fürs Vaterland im Feldlazarett am 16. Juli, nachmittags 3 Uhr, an seiner schweren Brust- und Armverwundung, die er am 11. Juli in Frankreich erlitten hatte, mein herzensguter, braver Mann, treusorgender Vater seines Kindes, unser über alles geliebter, einziger Sohn, Schwiegersohn, mein inniggeliebter Bruder, Schwager, Onkel und Cousin, der Ersatz-Reservist

**Johann Wietzorek**

im schönsten Mannesalter von 31 Jahren.
Dies zeigen schmerzerfüllt an [3124

**Die tiefbetrübte Gattin**
**Pauline Wietzorek** geb. Lisowske, nebst Kind
**August Jannek** und **Pauline Jannek** verw. Wietzorek, als Eltern
**Pauline Langner** geb. Wietzorek, als Schwester
**Christiane Lisowske,** als Schwiegermutter
**Robert Langner,** als Schwager, z. Zt. im Felde
**Walter Langner,** als Neffe

Breslau, Schmarse und Schmolz, den 28. Juli 1915.

Fest und mutig woll'n wirs tragen, — Was das Schicksal uns beschieden, — Will es Deinem Kinde sagen, — Wo der Vater ist geblieben. — Wenn leise der Wind weht über Dein Grab — Schicken wir Heimatsgrüsse hinab — Rufen wir Dir noch alle zu: — Schlaf wohl unser Guter, — Sanft sei Deine Ruh!

Geliebt, beweint und unvergessen!

**Nachruf!**

Den Heldentod starb in Frankreich am 1. Juli durch feindlichen Handgranatenangriff bei Souchez an der Zuckerfabrik mein lieber Bruder, der Wehrmann 3125

**Max Steinert**

Dies zeigen schmerzerfüllt an
**Richard Steinert,** als Bruder z. Zt. in Frankreich.
**Marie Steinert,** als Schwägerin
**Mutter u. Geschwister.**

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 6. Juli in Frankreich unser lieber Sangesbruder 3136

**Curt Koffmane**

**Musketier in einem Infanterie-Regiment.**

Ehre seinem Andenken!

**M.-G.-V. „Gräbschen".**

Am 26. Juli verstarb nach kurzem schweren Leiden meine herzensgute Frau, unsere Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

**Anna Hubrig** geb. Lebek

im Alter von 29½ Jahren.
Dies zeigt hiermit an

**Der trauernde Gatte**
**nebst Kindern, Mutter und Geschwister.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital nach St. Laurentius statt.
Trauerhaus: Markgrafstrasse 18. 3131

Am 26. Juli starb die Frau unseres Kollegen und Mitarbeiters, des Formers **Albert Hubrig**

**Frau Anna Hubrig** geb. Lebek

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihr

**Das Gießerei-Personal der Fa. H. Meinecke A.-G., Breslau-Carlowitz.**

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital nach St. Laurentius. [3137

Am 26. Juli verstarb die Frau unseres Verbandskollegen Hubrig,

**Frau Anna Hubrig** geb. Lebek

im Alter von 29 Jahren. 3132
Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren

**Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes**
(Verwaltungsstelle Breslau).

Beerdigung: Donnerstag nachm. 2 Uhr von der Leichenhalle des Allerheiligen-Hospitals nach dem Laurentius-Friedhof.

**Im Schützengraben** muß jeder leben. Wo ? ? ? ?

**Höchste Beleihung** von Pfändern aller Art. 20.3
**A. Wanke,** Mariannenstr. 6, I.

**Messing u. Kupfer** zur eig. Verarb. f. Heeresbedarf kauft jed. Posten **M. Friedemann,** Metallgießerei, Gerberg. 12/13 a. d. Werderbrücke. Tel. 1090. 3065

**Anzüge** 3014
von 10½ Mk. an, moderne haltbare Stoffe, n. Mass 24, 28, 30, 36 Mk.
Herrenkleiderfabrik M. Jalinsberger
Albrechtstr. 41, 2. Et. (Kein Laden)

**Möbel** in reichster Auswahl nur noch kurze Zeit zu alten billigen Preisen
**Siegfried Brieger,**
Kupferschmiedestr. 24. [2894

50 Stück gebrauchte Schränke von **5 Mk.** an, **100 Bettstellen** von **3 Mk.** an, **Vertikos** u. a. zu verkaufen. **Friedrichstrasse 17, ptr.** [3133

**Arbeiter-Frauen**
berücksichtigt bei Euren Einkäufen stets die
**Inserenten** der **„Volkswacht".**

**Bunte Jugend-Bücher**
jedes Bändchen 10 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition

**Schauspielhaus**
Operetten-Bühne. Telef. 2545
Berliner Gesamt-Gastspiel.
Letzte Woche.
Heute und täglich 8 Uhr: 3097
**„Der brave Fridolin".**

**11 Pf.** Reformbier m. d. Hirsch **11 Pf.**
der Breslauer Union-Brauerei. [2504

**Liebich Theater**
Heute abends 8 Uhr:
**Nur noch 4 Tage!**
**„Grigri"**
Sonnabend, den 31. Juli:
Abschieds - Abend
**Elsa Grünberg.**
Sonntag, den 1. August
zum 1. Male:
**Gastspiel** 3091
**Karl Gessner**
**Betty Feiner**
Luise Werckmeister
in der Schlager-Posse:
**Der süsse Fratz!**

**Viktoria-Theater**
**Letzte Woche: Haskel.**
Anf. 8 Uhr. Im Garten Konzert.
Ab 1. August: Gastspiel [3085
**Blatzheim**

**Zeltgarten.**
Dir. H. Krsinsik.
Letzte Woche
das brillante
Programm. 3134
**11**
Spezialitäten.

? ? ?
**Dominikaner!!**
**Die brillanten Leipziger.**
Das genügt. 3019
Vorzugskarten gültig! Entreepl. 10 Pf.

3128

**Eden-Theater**
Nikolaistrasse 27.
**Mittwoch bis Freitag:**
Glänzender Doppelspielplan.
**Unser Kaiser unser Stolz**
Bilder aus dem Leben S. M.
**Unbekannte Helden**
Amerik. Kriegsdrama in 2 Akten.
**Pauline**
Detektivdrama in 4 Akten.
**Leichtsinn**
Sittendrama in 3 Akten.

**Allerneuester Kriegsbericht**
(Erstaufführung in Breslau)
U. A.: Feuergefecht d. Kaiserjäger im österr.-ital. Gebirge. Ein englischer Angriff bei Ypern wird durch Eingreifen unserer Maschinengewehre abgewiesen. U. viel. a. mehr.

## Kleiner Anzeiger

### Kauf und Verkauf

Ein standhafter Sportwagen, z. T. eingerichtet, billig zu verkaufen. Friedrich-Karlstraße 57, ptr., bei Reichert. 3127

Kinderwagen billig zu verkaufen. Rebohl, Leuthenstraße 41, I. Etg. [3126

## Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Erscheint dreimal wöchentlich. — Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

### Brieg

**Arbeiter-Konfektion.**
Neumann, R., Oppelnerstr. 25, Div. Artikel.
Wildner, L., Aepfelstraße 1.

**Bierbrauereien.**
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, E. G. m. b. H.

**Bierverlag.**
Kunze, Gustav, Langestraße 20.

**Destillation, Weinhandlung.**
Schmidt, Ernst, Langestraße 18.

**Fahrräder u. Nähmaschinen.**
Schmidt, G., Oppelnerst. 8, Reparat.-Werkst.

**Fleischerei u. Wurstfabrik.**
Thiel, Ernst, Paulauerstraße 6.

**Holz- u. Kohlenhandlung.**
Triller, Carl, Neuburgerstraße 55.

**Hüte, Mützen, Pelzwaren.**
Urbanczik, L., Zollstr. 11/12. Schuhw.

**Kaufhäuser.**
**Bach, Arth.,** Ring 30. Vill. Bezugsquelle

**Kinderwagen, Korbwaren u. Bürstenwaren.**
Pohl, Walter, Korbm., Paulauerstr. 29.

**Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.**
Eiss, Waren-Lager, P. Deich, Ring 27.
Schwedenberg, E., Zollstraße 30.

**Möbel- u. Sarg-Magazin.**
Lachmann, Christian, Wagnerstr. 16/17.

**Naturbutter, Margarine, Käse.**
Welz, Otto, Oppelnerstraße 34.

**Pfefferküchlerei.**
Bahn, P., Zollstraße 29.

**Polsterei.**
Klenner, Hermann, Langestraße 19.

**Restaurant.**
„Goldener Ring", Fischerstraße 24.

**Schuhwaren u. Schuhmacher.**
Burger, Schuhfabrik, Zollstraße 27.
Groß, O., Wagnerstraße 12.
Krebbig, C., Oppelnerstr. 31. Vill. Preise.
Koch, Rich., Wallstraße 11. Gute Rep.

**Uhren und Goldwaren.**
Schellner, R., gew. Uhrmchr., Zollstr. 5

**Zigarren und Zigaretten.**
Beutler, M., Burgstr. 2 (Geschäftsstelle).

**Zigarr., Zigarett., Papierwar.**
Hochgesang, Georg, Ecke Zollstr. Burgstraße

### Bunzlau

**Trikotag., Weiss- u. Wollwar.**
Kuhnert, R., Görlitzerstr. 40 (Galanteriew.)

### Glogau

**Berufskleidung, Wäsche, Trikotagen.**
Boldeck, Joh., Nehrenstr. 12 (Schnittw.)

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**
Kreutzberger, Adolf, Markt 45.

**Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.**
Radisch, Friedrich, Mühlstr. 5.

**Musikwaren.**
Handke, H., Nachflg., Langestraße 62.

### Jauer

**Restaurateure.**
Gasthaus „z. Gold. Hirsch", Alt-Jauer
**Rochmann, J.,** — Essigfabrik — Goldbergerstr. 31.

**Seifen, Parfümerien.**
Rummler, Rudolf, Goldbergerstr. 26.

### Neumarkt

**Bier-Brauerei.**
„Stadt-Brauerei" Gebr. Piechrell.

### Ohlau

**Bäckerei und Mehlverkauf.**
Horn, Paul, Ring 15.
Zeidlich, Richard, Breslauerstraße 4.
Koch, Christian, Alter Schloßplatz 11.

**Bierbrauereien, Bierverleger.**
Zeidlich, Adolf, Ring 12.

**Drogerie.**
Hedwig, Adolf, Briegerstraße 28.

**Fleischerei u. Wurstfabrik.**
Biertel, Oswald, Ring 10.

**Fahrräd. Nähmasch. Grammoph.**
Eitel, Adalbert, Ring 13.
Traple, G., Briegerstraße 3

**Haus- u. Küchenger., Glaserei.**
[illegible]

**Herrengarderobe u. Schuhwar.**
Lustig, Gottl., Breslauerstr. 6 (Arb.-Konf.)

**Hüte, Mützen u. Pelzwaren.**
Häbler, A., Ring 2.

**Kaufhaus.**
**Blumenthal,** Josef, Inh.: Rich. Scholz.

**Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.**
Jobels Nachfolger, Fernsprecher 109.

**Milch- u. Butterhandlung.**
Arendt, Gustav, Ring 8.

**Möbel.**
Müller, Paul, Breslauerstraße 18, I.

**Möbel, Konfektion, Schuhwar.**
**Kreusel, Karl, Ring**

**Papierhandlg. u. Buchbinderei**
Schrempel, Paul, Ring 30.

**Papierhandlung, Postkarten-Zentrale.**
Jkal, E., Mühlstr. 9, Zigarr. u. Zigarett.

**Pesament., Weiss- u. Wollwar.**
Jockel, Georg, Ring 19.

**Restaurateure.**
Weigenberg, Paul, Steindamm 13.

**Schuhwaren.**
Bresl. Schuhwarenh. (Scholz) Breslstr. 14
Klinl, W., Breslauerstr. 5, Arbeit.-Konfekt.

**Seifen- u. Waschpulverfabrik.**
Claniße, Friedrich, Breslauerstraße 4.
Horn, Otto, Ring 15, Seifenartikel.

**Tapisserie, Wollwar., Wäsche.**
Richter, Gustav, Ring 31.

**Uhren und Goldwaren.**
Runge, Richard, Ring 20.
Stolz, E., Briegerstraße 8.

**Uhren, Goldwaren, Rathenower Brillen.**
Sanger, M., Briegerstr. 20 (Trauringe).

**Woll- und Weisswaren, Damen- u. Herren-Konfektion.**
Wiesenfeld, Hugo, Ring 7.

**Woll-, Weiss- u. Schuhwaren.**
Nierle, Alfred, Ring 10.

**Zigarren.**
Fisher, H., Briegerstr. (Unionsbrauerei)

**Zigarren und Zigaretten.**
Tauke, G., Breslauerstr. 4, billige Bezugsquell.

### Peisterwitz

**Bäckerei.**
Griebsch, Wilhelm, Lindenerstraße 8.

### Strehlen

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**
**Neues Bresl. Bekleid.-Haus** Inh. P. Werner. Bresl.-Str. 2

### Trebnitz

**Bierbrauereien.**
**Trebnitz Genossensch.-Brauerei** E. G. m. b. H.

**Herren-, Arbeiter-Garderobe, Manufakturwaren.**
Gittner, Eugen, Langestr. 34, Hüte, Beitfed.

**Papier-, Galanterie- u. Spielw.**
Seeliger, Georg, Buchdruckerei, Langestr.

### Nähere Umgebung Breslaus.

### Cosel

**Bäckerei.**
Scholz, Carl, Cosel Nr. 2.
Starke, Franz, Cosel Nr. 32.

**Kolonialwaren.**
Lindel, Max, Cosel.

### Dt.-Lissa-Stabelwitz

**Arbeiter-Bekleid., Schuhwar.**
**Brauer,** Kaufhaus, Breslauerstraße 19.

**Brauereien.**
Brauerei Oswald Meißner.

**Eisen- und Stahlwaren.**
Linke, Paul, Breslauerstr. 27, Tel. 83.

**Fahrräder und Nähmaschinen.**
**Klose, Friedr.,** Reparatur-Werkstatt.

**Fleischerei und Wurstfabrik.**
Schütze, Hermann, Breslauerstr. 10.

**Haus- und Küchengeräte.**
Scholz, P., Breslauerstr., Zeit- u. Kaffeemag.

**Gasthöfe.**
Kranz, M., Gasthof zum weißen Adler.
Willaschek, Anton, Breslauerstr. 3.

**Manufakturw., Arbeiterkonf.**
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 10

**Uhren, Gold- und Silberwaren.**
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, ptr.
Scholz, Herm., Breslauerstr. a. Marktpl.

### Rathen b. Dtsch.-Lissa

Gasth. „zum Waldesgrund" (Inh. Raczek).

### Hundsfeld

**Fleischereien.**
Hanke, Gustav, Breslauerstraße 2.
Wenzel, H., Breslauerstraße 20.

**Restaurateure.**
Gelber Löwe, (Inh.: Georg Pohl.)

### Klettendorf-Hartlieb

**Fahrradhandlg., Reparaturw.**
König, P., Klettendorf, Nähmasch. u. Gramm.
Weiß, H., Klettendorf, erstkl. Fahrrd., Nähm.

**Fleischerei und Wurstfabrik.**
Kahlert, August, Krietern Nr. 1.
Seiffert, A., Krietern, Breslauerstr. 14.

**Restaurateure.**
Felgner, Ernst, Klettendorf.
Rößner, Ernst, Klettendorf.
„Zur neuen Rennbahn", E. Rosenberger

### Lokale a. d. Oder

**Restaurateure.**
„Lindenpark", Inh. J. Peremba, Grüneiche.
Kaffeehaus Wartheim, Bei Ausst.-Ort f. Ver.

### Gr.-Mochbern - Schmiedefeld

**Bäckerei und Konditorei.**
Burgan, Paul, Groß-Mochbern.
Neblig, Carl, (Holz- u. Kohlenverkauf)

**Fleischereien u. Wurstfabrik.**
Raffner, Hermann, Groß-Mochbern 8b.
Glor, Paul, Schmiedefeld.

**Kolonialw., Drogen, Fahrräd.**
Hanke, Gust., (Fahrrad-Reparaturwerkst.)

**Restaurateure.**
Schreiers, W., Etablissement.

**Schnittwaren, Kolonialwaren.**
Engel, Max, Groß-Mochbern.

### Kl.-Mochbern

**Restauration.**
Ullrich's Wtw., Gasthaus, Kl.-Mochbern

### Neukirch - Maria-Höfchen

**Restaurateure.**
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen
Stephan, Julius, Restaurant, Neukirch.

### Opperau

**Restaurateure.**
Niewitecki, Franz, Opperau.

### Oswitz

**Restaurateure.**
Restaurant „Zur Gröschelbrücke".
Bensch, E., Oswitz.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
„Volksgarten", Herm. Endler.

### Pilsnitz b. Breslau

**Kolonialwaren.**
Felix Berger, Tabak und Zigarren.

### Rosenthal-Carlowitz

**Restaurateure.**
Friedrichsruh Rosenthal a. 11000 Ztr.-Fbbl.
Scholz, E., Sängerslust, Hundsfeld. Chauss.
Scholz, Rich., Hundsfeld. Chauss. 50, z. a. Od.
„Zur scharfen Ecke", Inh.: Joh. Laqua.

### Schottwitz - Friedewalde

**Restaurateure.**
Zur neuen Welt, (Inhaber Klaß).

### Gr.-Tschansch

**Restaurateure.**
Scholz, Gustav, Gartenlokal.

### Kl.-Tschansch

**Bäckerei.**
Welzel, Otto, Chaussee 13, Grün. Rabattm.

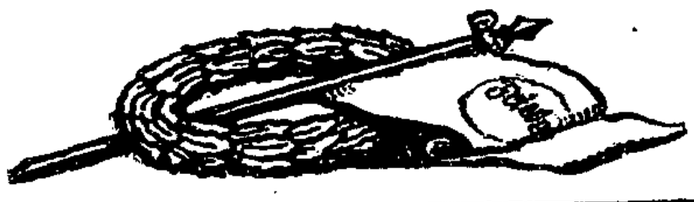
**Fleischereien u. Wurstfabrik.**
Simmel, Carl, Filiale: Klosterstraße 138

**Kolonialwaren.**
Dalibor, Adolf, Gr.-Tschansch, (Zigarr.)
Freitag, Wilhelm, Chaussee 25.

### Woischwitz

**Restaurateure.**
Scholz, Rich., Woischwitz.

Verantwortlicher Redakteur: [illegible] — Redaktion und Expedition: [illegible] — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H., sämtlich in Breslau. Hierzu 1 Beilage.




**Gedenk-Tafel**

**im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.**

**Schlosser Willy Leber**
Lange Gasse 64.

**Kutscher Johann Wietzorek**
Große Dreilindengasse 14.

**Ehre ihrem Andenken!**


# Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 28. Juli.

## Die sechsten Brotmarkenhefte,

die von Dienstag bis Sonnabend dieser Woche ausgegeben werden, zeigen violette Buchstaben. Die Marken vom 2. bis 8. August haben die Buchstaben X, vom 9. bis 15. August R, 16. bis 22. August D, 23. bis 29. August K.

Am welchem Tage und zu welchen Stunden die Brotmarken zu holen sind, das ist an den Plakatsäulen zu ersehen.

Wer seine Brotmarken nicht pünktlich abholt, kann mit Geld oder Gefängnis bestraft werden. Der Bezugsschein ist mitzubringen.

## Preisausschreiben für künstliche Gliedmaßen.

Viele Kriegsverletzte brauchen gute künstliche Gliedmaßen, wenn sie wieder arbeiten sollen. Aber an diesen guten künstlichen Gliedmaßen fehlt es zurzeit noch sehr. Um hier einen Wandel zum Besseren zu schaffen, hat sich unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Geh. Rat Dr. v. Hegel in Magdeburg ein Ausschuß gebildet, der die Vervollkommnung der Prothesentechnik durch Veranstaltung eines Preisausschreibens anstrebt. Nach der „Münch. Med. Wochenschr." werden drei Preise ausgesetzt von 3000, 1500 und 500 Mark. Es sollen damit die drei brauchbarsten Verbesserungen ausgezeichnet werden, die dazu beitragen, die Erwerbsfähigkeit des Prothesenträgers zu erhöhen. Besonders sind erwünscht:

1. Verbesserungen der künstlichen Glieder (Prothesen) für Arm-, Hand- und Beinamputierte. 2. Verbesserungen der künstlichen Glieder, bei welchen die besondere Art der Amputation, z. B. ohne Stumpf oder ein kurzer Stumpf, berücksichtigt ist. 3. Verbesserungen der künstlichen Glieder, unter Berücksichtigung verschiedener Berufsarten. 4. Verbesserungen in Bezug auf Erzielung eines leichteren Gewichtes der künstlichen Glieder bei gleicher Dauerhaftigkeit. 5. Hilfs- und Ersatzmittel, welche den Amputierten die Ausübung ihrer verschiedenen Berufe wieder ermöglichen und erleichtern, zum Beispiel Ersatzstücke für Unterarmansätze, Werkzeuge aller Art, Vorrichtungen an Maschinen usw. 1. Ein Ersatzstück, welches den Daumen, Zeige- und Mittelfinger als greifendes Werkzeug ersetzt, mittels dessen der Amputierte einen kleinen Gegenstand so fest zu halten vermag, daß er ihn zum Beispiel mit einer Feile bearbeiten und dann wieder leicht auslösen kann. 7. Bestmögliche Ersatz- und Hilfsmittel, welche den Amputierten die Handgriffe des täglichen Lebens erleichtern, zum Beispiel Eßbestecke für Einarmige, Schreibgeräte, Waschtischgegenstände usw.

Die Bewerber werden ersucht, ihre Vorschläge und Verbesserungen mit den erforderlichen Unterlagen bis zum 1. Oktober d. J. an den Ausschuß zu Händen des Bankiers H. Zuckschwerdt in Magdeburg einzureichen. Das Preisrichteramt zu übernehmen, sind die Herren Kölliker in Leipzig, Dencke in Magdeburg, Blencke in Magdeburg, Reichard in Magdeburg und Lemcke in Halle a. S. gebeten worden.

Die Zuerkennung der Preise soll im Oktober oder November 1915 erfolgen. Der Ausschuß behält sich vor, falls im vollen Maße preiswürdige Erfindungen nicht eingehen sollten, die Preise zu teilen. Die Rechte der Erfinder auf Verwertung ihrer Erfindungen bleiben unberührt. Die Arbeiten sind entweder in gut ausgeführten, klar erkennbaren Zeichnungen oder in sauberen Holz- oder Metallmodellen einzureichen.

Jede Eingabe hat ein besonderes Kennwort zu tragen. Name und Adresse des Bewerbers ist in einem geschlossenen, mit dem Kennwort versehenen Briefumschlag beizufügen. Das Preisrichterkollegium kann nach freiem Ermessen und nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel in einzelnen Fällen einem Preisbewerber bei besonders hohen Herstellungskosten eines Modells einen Teil der Auslagen erstatten. Eine Ausstellung der eingegangenen Arbeiten ist vorgesehen.

## Geeignete Fruchtfolge im Gemüsebau.

Unsere Kriegsgemüsebauer haben nun wohl bei der günstigen Witterung schon schöne Erträge von ihren Beeten abernten können. Es entstehen deshalb nach und nach Stellen für neue Bepflanzung. Wie man nun auch die kleinste Stelle für neue Ausnutzung bebauen kann, das will der Gartenbauingenieur Hanisch von der Schlesischen Kriegsberatungsstelle für Kleingartenbau in einem Vortrage darlegen, der Donnerstag abend 8¼ Uhr im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17, gehalten wird. Alle Freunde des Kleingartenbaues, besonders aber die Frauen, werden vom Ausschuß der Stadt Breslau für den Anbau von Gemüse und Kartoffeln dringend zum Besuch eingeladen.

## Anzeigepflicht bei Cholera.

Die Gefahr der Einschleppung der Cholera vom östlichen Kriegsschauplatze dauert unverändert fort; sie vergrößert sich in den Sommermonaten. Der Regierungspräsident von Breslau hat deshalb die Landräte und die Ortspolizeibehörden angewiesen, durch öffentliche Bekanntmachung die gesetzliche Anzeigepflicht für jede Erkrankung und jeden Todesfall an Cholera, ferner für jeden Fall, der den Verdacht dieser Krankheit erweckt, in Erinnerung zu bringen und die Bevölkerung vorschriftsmäßig zu belehren.

Die Anzeige ist an die für den Aufenthaltsort des Erkrankten oder den Sterbeort zuständige Polizeibehörde unverzüglich mündlich oder schriftlich zu richten. Die Bekanntmachung ist für die Dauer der Choleragefahr, also bis auf weiteres jede Woche zu erneuern.

### Briefe an Zivilgefangene in Rußland.

Es wird gemeldet: Nach einer Entscheidung der russischen Regierung ist den deutschen Zivilgefangenen in Rußland der Briefverkehr mit der Heimat untersagt, weil sie sich nicht in Konzentrationslagern befinden, sondern nur gezwungen sind, in den ihnen angewiesenen Ortschaften zu leben, und daher ihr Postverkehr den allgemeinen Bestimmungen zu unterwerfen ist.

Hiernach können aus Deutschland Postsendungen an diese Personen fortan nicht mehr unmittelbar nach Art der Kriegsgefangenensendungen, sondern nur noch durch Mittelspersonen (Rotes Kreuz usw.) auf dem Umwege über das neutrale Ausland verschickt werden, wobei es noch zweifelhaft ist, ob die Sendungen die Adressaten erreichen werden. — Wir bitten zu beachten, daß es sich hierbei um Zivilgefangene handelt, nicht um Kriegsgefangene.

## Zweiter schlesischer Kriegs-Gartenbautag.

Der große Erfolg des ersten Kriegsgartenbautages für die Förderung des Anbaues von Frühgemüsen und Frühkartoffeln hat den Provinzialverband schlesischer Gartenbauvereine veranlaßt, einen zweiten schlesischen Kriegsgartenbautag am 29. August 1915 in Liegnitz anzusetzen. Zweck des zweiten Kriegsgartenbautages ist die Nutzbarmachung der zu erwartenden Kernobst- und Dauergemüseernte für die Volksernährung, besonders für die Haushaltungen der Minderbemittelten.

Die Aufgabe des zweiten Kriegsgartenbautages soll besonders dahin gehen, den einfachen Haushalt zu unterrichten, was er mit dem in Aussicht stehenden reichen Segen an Aepfeln und Birnen beginnen und wie er ihn teils für den eigenen Bedarf verwenden und aufbewahren oder für den Handel umsetzen soll. Ebenso sollen die Küchen des einfachen Haushaltes in Dorf und Stadt Fingerzeige erhalten, was machen wir nun dem Dauergemüse, wie legen wir es ein, wie bewahren wir es auf, wie verwenden wir es in der Küche.

Die Teilnahme am Kriegsgartenbautag ist kostenlos. Wer daran teilnehmen will, wird ersucht, recht bald, spätestens bis 23. August, am besten durch Postkarte die nötige Eintrittskarte vom Königl. Gartenbau-Direktor Stämmler in Liegnitz zu verlangen.

## Diebstahl aus Not.

Bis zum 19. Juni 1912 konnte Diebstahl unter allen Umständen nur mit Gefängnis bestraft werden. Durch die Gesetzesänderung von 1912 wurde nun gesagt: Mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten kann der bestraft werden, der aus Not geringwertige Gegenstände stiehlt. Die Verfolgung tritt dann nur auf Antrag ein und die Zurücknahme eines solchen Antrages ist zulässig.

Eine Schlosserfrau aus Groß-Mochbern, deren Ehemann im Felde gefallen ist und die in drückender Not war, hat am 21. Dezember 1911 im Schmidtschen Warenhause in Groß-Mochbern ein wollenes Kopftuch und eine Schürze im Gesamtwerte von vier Mark gestohlen. Die Frau, die vor langen Jahren schon einmal wegen Diebstahls bestraft ist, wurde vom Schöffengericht in Breslau zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Auf die von der Angeklagten eingelegte Berufung ermäßigte die Strafkammer die Strafe auf drei Tage Gefängnis. Das Gericht hatte berücksichtigt, daß es sich nur um Sachen von nicht großem Werte gehandelt hat. Der Verteidiger legte Revision beim Oberlandesgericht ein und verlangte die Freisprechung der Angeklagten. Er wies darauf hin, daß der Bestohlene den Strafantrag zurückgezogen hat und hier der § 248a des Str.-G.-B. anzuwenden sei. Es handelte sich um geringwertige Gegenstände und die Angeklagte sei in Not gewesen. Besonders das Kopftuch habe sie deshalb gestohlen, weil sie lange Zeit an Kopfreißen gelitten und sich durch das Tuch habe schützen wollen. Ihre Armut sei aber so groß gewesen, daß sie nicht imstande war, sich ein Tuch zu kaufen. Sie hatte zu jener Zeit für ihren Lebensunterhalt nichts weiter als die staatliche Kriegsunterstützung.

Diesen Standpunkt vertrat der Verteidiger auch in der mündlichen Verhandlung vor dem Oberlandesgericht. Die Oberstaatsanwaltschaft beantragte, die Revision zu verwerfen. Was Not und was geringwertige Gegenstände seien, das sei eine reine Tatfrage, die hier nicht mehr erörtert werden könne. Der Strafsenat schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte auf Verwerfung der Revision.

* **Wohltätigkeitsfest.** Zum Besten des Ortsverbandes vom Roten Kreuz wird Sonntag, den 8. August, im Friebeberg ein großes Wohltätigkeitsfest unter bewährter Leitung des bekannten Festdichters Franz Neumann veranstaltet. Umfangreiche Vorbereitungen sind im Gange, erste Künstler werden mitwirken.

### Vor einem Jahre.

28. Juli: Offizielle Kriegserklärung Oesterreichs an Serbien. Rußlands Haltung ungewiß.

# Aus aller Welt.

### Unfall von Marineflugzeugen.

Oberleutnant Boeck und sein Passagier Kapitän Münter sind Dienstag nachmittag in Kopenhagen mit einem Wasserflugzeug abgestürzt. Beide waren sofort tot. (W. T.-B.)

### Gegen den Geburtenrückgang.

Die Gründung einer Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik, mit dem Hauptziel der Bekämpfung des Geburtenrückganges, ist am Montag im preußischen Abgeordnetenhause unter Teilnahme hervorragender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens erfolgt. Zum einstweiligen Vorsitzenden wurde der Berliner Nationalökonom Prof. Dr. Julius Wolf gewählt.

### Auch Deutsche ums Leben gekommen.

Die „Frankfurter Zeitung" erhält folgendes Radiogramm aus New York: Unter den beim Untergang des Dampfers „Eastland" Umgekommenen sind folgende mit deutschen Namen: M. Behnke, Emil Fließ, Ernst Fißmer, Henry Gottschalk, Charles Glück, Walter Graft, Georg Gottwald, Marie Junghirth, Margarete Krämer, Anna Pesch, Mary Putz, Sabine Schulz, Julius Schroll und Frau, Martin Stender, Robert Unterich und Frau.

### Keine Erhöhung der Straßenbahntarife.

Der Ausschuß des Zweckverbandes der Gemeinden Großberlins beschäftigte sich am Montag mit der Tarifreform der Großen Berliner Straßenbahn. Der Antrag zeitigte eine sehr lebhafte Aussprache, in der allgemein hervorgehoben wurde, daß man jetzt in den ohnehin schweren Zeiten eine so wichtige Aenderung wie die Fahrpreise eines großen Verkehrsunternehmens unter keinen Umständen vornehmen dürfe. Würden gegenwärtig die Fahrpreise erhöht, so sei dies gleichbedeutend mit einer sehr erheblichen Schädigung des gesamten Handels und Wandels der Reichshauptstadt. Es wurde auch der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß, nachdem die Große Berliner Straßenbahn die Fahrten verteuert habe, auch die übrigen Verkehrsgesellschaften Großberlins mit den gleichen Wünschen an den Zweckverband herantreten. Tatsächlich haben schon Vorbesprechungen der übrigen Großberliner Verkehrsunternehmungen stattgefunden, die darauf hinzielen, nach der Preiserhöhung auf der Straßenbahn auch ihrerseits mit einer Verteuerung der Fahrkarten an die Oeffentlichkeit zu treten. Der Ausschuß lehnte einstimmig den Antrag der Großen Berliner Straßenbahn auf Tariferhöhung während des Krieges ab.

**Die „Große Berliner" zieht ihre Anträge zurück.** Nachdem der Verbandsausschuß des Groß-Berliner Zweckverbandes die von der Direktion der Großen Berliner Straßenbahn beantragte Tariferhöhung einstimmig abgelehnt, hat die Große Berliner ihren Antrag auf Erhöhung der Fahrpreise zurückgezogen. Bei der Zähigkeit, mit der das Verkehrsunternehmen seine Pläne zu verfolgen pflegt, darf man annehmen, daß der Plan der Fahrtverteuerung damit keineswegs erledigt, sondern nur auf einen gelegeneren Zeitpunkt vertagt ist.

**Bestrafte Verweigerung der Angabe von Getreidevorräten.** Die Strafkammer in Darmstadt verurteilte den Landwirt Simon Schader III aus Hotheim zu drei Wochen Gefängnis, weil er sich beharrlich weigerte, seine Getreidevorräte anzugeben und auf Vorladung vor dem Amtsgericht zu erscheinen.

**Verhaftung wegen Zuwerfens von Kußhänden.** In Kolmar i. E. verhaftete die Polizei laut „Straßburger Post" zwei junge Damen, die Töchter des Lehrers Groß und des Metzgers Broly, die passierenden französischen Gefangenen Kußhände zuwarfen. Ihre Namen wurden veröffentlicht.

**Wie die Russen hausten** fünf Diebe in der Wohnung des als Hauptmann im Felde stehenden Landgerichtsdirektors Weddigen in München-Gladbach. Sie begnügten sich nicht damit, für über 1000 Mark Gegenstände zu stehlen, sondern rissen die Bilder von den Wänden, erbrachen alle verschlossenen Schubladen und Schränke, beschädigten die Möbel und verunreinigten schließlich die Wohnung. Das Gericht betonte die Notwendigkeit, im Kriege das Eigentum besonders zu schützen und erkannte gegen die zum Teil noch jugendlichen Angeklagten auf Gefängnisstrafen von neun Monaten bis zu vier Jahren. Zwei Hehler erhielten je sechs Monate Gefängnis.

**Apachenunruhen in Paris.** Die „Debats" melden, daß die Apachen in Paris wieder ihr Unwesen treiben. Die nächtlichen Ueberfälle würden täglich zahlreicher; unter diesen Verhältnissen sei es dem friedlichen Bürger nicht möglich, nachts ungefährdet sein Heim zu erreichen. Das Blatt fordert schärfste Polizeimaßnahmen.

**Eisenbahnunfall.** Wie amtlich aus Schwerin gemeldet wird, ist am Montag [illegible] eine leerfahrende Lokomotive auf der Strecke Friedrichswalde—Warnow, anscheinend infolge Ueberfahrens des Haltesignals in Friedrichswalde, mit einem Güterzug zusammengefahren. Tot ist der Heizer der leerfahrenden Maschine, der Lokomotivführer verletzt, ebenso der Zugführer des Güterzuges. Der durchgehende Verkehr ist noch am selben Abend wieder aufgenommen worden.

**Aus Nahrungssorgen vergiftet** haben sich in Zürich die Eheleute Boßhard mit ihren drei Kindern, Knaben im Alter von einem, acht und neun Jahren, durch Gas. Der Vater und der achtjährige Knabe gaben, als sie aufgefunden wurden, noch Lebenszeichen von sich. Den Vater glaubt man am Leben erhalten zu können.

**Der Fünfzehnpfennigtarif in Chemnitz.** Auf der Chemnitzer Straßenbahn wird demnächst der Fünfzehnpfennigtarif eingeführt werden. Das Unternehmen befindet sich im Besitz der Stadt Chemnitz. Es rentierte bisher gut, sieht sich aber angesichts der in den letzten Jahren eingetretenen Teuerung, die durch den Krieg noch eine weitere Verschärfung erfahren hat, zu der Tariferhöhung gezwungen. Danach wird jede Fahrt im Stadtgebiet oder auf der Vorortstrecke 15 Pfg. kosten, jede Fahrt, bei der die Stadtgrenze überschritten wird, 20 Pfg. Einmaliges Umsteigen ist erlaubt. Auch die Abonnements werden teilweise im Preise erhöht werden.

**Das Geständnis der Sterbenden.** Infolge eines Geständnisses auf dem Sterbebette ist ein gewissenloser Verführer seiner Bestrafung zugeführt worden. Ein Kaufmann aus der Skalitzer Straße in Berlin unterhielt seit einiger Zeit mit einem jungen Mädchen ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Um diese zu beseitigen, verabreichte der Liebhaber dem Mädchen gefährliche Medikamente, die eine schwere Erkrankung zur Folge hatten. Das junge Mädchen mußte nach dem Schöneberger Krankenhause gebracht werden, wo aber die Aerzte nur feststellen konnten, daß nicht mehr zu helfen sei. Kurz vor ihrem Tode ließ die Bedauernswerte ihre Mutter zu sich rufen und legte dieser, der sie bisher alles verschwiegen hatte, ein Geständnis ab und nannte auch den Namen ihres Verführers. Auf die Anzeige der Mutter hin ist nun der Kaufmann verhaftet worden.

**Eine Windhose** richtete bei einem der letzten Gewitter in Cashagen im Fürstentum Lübeck erheblichen Schaden an. Schon bei Beginn des Unwetters zeigte sich in südwestlicher Richtung am fernen Horizonte eine trichterförmige, nach unten hängende hin- und herschwankende Wolke. Stark einsetzender Regen machte zunächst weitere Beobachtungen unmöglich. Nach etwa drei bis vier Minuten hatte die Windhose das Dorf erreicht. Ziegel und Zinkplatten der Dächer, Wäschestücke, die auf der Bleiche gelegen hatten, Aeste und Bäume flogen durch die Luft. Selbst zwei Meter lange und etwa 20 Pfund schwere Zinkplatten wurden wie ein Stück Papier bis zu 25 Meter Höhe emporgerissen und fast einen Kilometer weit mitgeführt. Bäume mit einem Kronendurchmesser von 5 Meter wurden abgebrochen und [illegible] emporgewirbelt. Die Windhose bewegte sich von Südwest nach Nordost.

## Auch Mischgetreide darf nicht verfüttert werden,

selbst dann nicht, wenn es als Mengkorn ausgesät und geerntet worden ist. So hat am Dienstag der Strafsenat des Oberlandesgerichts entschieden.

Der Gutsbesitzer, Major Tschecha und sein Wirtschaftsinspektor waren wegen Verfütterung von Brotgetreide vom Schöffengericht Wollenhain zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Sie sollen gegen die Bundesrats-Verordnung vom 21. Januar 1915 verstoßen haben. Das Schöffengericht nahm an, daß es sich um mahlfähiges Getreide gehandelt hat. Der Gutsbesitzer legte Berufung ein. Er wies nach, daß es sich um Mischgetreide handelt, das schon als solches gewachsen und das Verfüttern von solchem Mengkorn nach einem Erlaß des Landwirtschafts-Ministers vom 22. März 1915 ausdrücklich genehmigt ist. Weil das Mengkorn mehr als 20 Prozent Gerste enthielte, wäre es nicht mahlfähig. Es falle deshalb auch nicht unter die Verordnung vom 21. Januar 1915.

Die Strafkammer in Hirschberg sprach nun den Angeklagten frei. Das erregte damals allgemeines Aufsehen. Durch Berichte in Berliner Zeitungen erhielt die Kriegsgetreide-Gesellschaft vor Ablauf der Revisionsfrist Kenntnis von diesem Urteil. Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein. Es wurde nun darauf aufmerksam gemacht, daß der schon erwähnten Bundesrats-Verordnung vom 21. Januar eine Verordnung vom 25. Januar 1915 folgte, in der jeder Weizen, auch ungedroschen, für die Kriegsgetreide-Gesellschaft und für die zuständigen Kommunal-Verbände vom 1. Februar beschlagnahmt wird und der ausdrücklich das Verfüttern von Brotgetreide unter schwere Strafe stellt. Diese Verordnung hatte wohl auch der Landwirtschafts-Minister übersehen. Jedenfalls hat sich der Landwirtschafts-Minister in einem zweiten Erlaß vom 27. März 1915 verbessert und in Einklang mit der zweiten Verordnung gesetzt.

Der Angeklagte wollte nur dem ihm günstigen ersten Erlaß Gesetzeskraft zusprechen, die zweite ihm ungünstige Verordnung und der ihr entsprechende Ministerial-Erlaß glaubte er, nicht beachten zu können. Zuletzt führte er noch an: daß er wohl über 40 Zentner Mischkorn geerntet aber tatsächlich nur 2 Zentner verfüttert habe und Mengen unter 2 Zentner der Beschlagnahme nicht unterliegen.

Der Strafsenat des Oberlandes-Gerichts hob das freisprechende Urteil der Strafkammer auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Berufungsgericht zurück. Der Senat ist der Einsicht, daß die Verordnung vom 25. Januar 1915 maßgebend ist, wonach jeder Weizen, auch innerhalb von Mischkorn beschlagnahmt wird und deshalb nicht verfüttert werden darf.

Es sei bemerkt, daß inzwischen noch eingehendere Vorschriften erlassen wurden.

### Aus der Breslauer Damenkonfektion.

Der Verein selbständiger Schneider und Schneiderinnen der hiesigen Damenkonfektion verhandelte in seiner Mitglieder-Versammlung am Montag über die Militärarbeit. Es wurde beschlossen, sich an die Bekleidungsämter wegen Uebernahme von neuer Militärarbeit zu wenden. Dann sprach man eingehend über die Berechnung der Herbst- und Wintersachen und die Preiserhöhungen für Leinwand, Garne usw. Die Preise dafür seien durchgängig um 20 bis 30 Prozent höher. Die Versammlung beschloß, von den Geschäften eine entsprechende Lohnaufbesserung zu verlangen.

### Ein seltsamer Pferdehandel.

Der Gastwirt Fr. Luchs in Bartein beauftragte am 21. Juni seinen Kutscher E. Schmits, einen betrunkenen Arbeiter nach Hause zu fahren. Unterwegs traf Schmits mit dem Fuhrwerk auf Zigeuner, mit denen er ins Gespräch kam. Die Zigeuner, die Schmits für den Besitzer des Fuhrwerks hielten, fragten ihn, ob er das Pferd verkaufen wolle. Der Kutscher erklärte sich dazu bereit. In einer Ausspannung auf der Schweidnitzstraße wurde das Geschäft abgeschlossen. Der Zigeuner, dem ein Tausendmarkschein nicht gewechselt werden konnte, lieh sich vom Wirt, der ihm bekannt war, einen entsprechenden Betrag und zahlte an Schmits, der auf der Quittung als Franz Luchs zeichnete. Der Kaufpreis betrug 475 Mark. Während der Unterhaltung mit Schmits wunderte sich der Wirt über die geringe Lokalkenntnis des vermeintlichen Luchs. Er ging ans Telephon und läutete bei Luchs an, der nicht wenig erstaunt war, daß er sein Pferd verkauft habe. Man hielt den Kutscher fest und nahm ihm das Geld wieder ab. Schmits versuchte sich herauszureden. Er glaubte für Luchs ein gutes Geschäft gemacht zu haben, weil das Pferd höchstens 300 Mark wert war. Das wurde ihm aber nicht geglaubt, denn er ist schon wiederholt bestraft. Das Gericht nahm an, daß er wieder sein früheres Gewerbe den Pferdehandel aufnehmen wolle. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Gefängnis, das Gericht erkannte wegen Unterschlagung auf ein Jahr Gefängnis.

### Immer wieder die Höchstpreise überteuern.

Die Vorortshändlerin Marianne Seraphin ließ sich am 10. Juni von einem Dienstmädchen für 10 Pfund Kartoffeln 60 Pfg. zahlen, obgleich sie nur 50 Pfg. zu verlangen hatte. Vor Gericht entschuldigte sich die Händlerin damit, sie lese keine Zeitung und kenne deshalb nicht die Höchstpreise. Der Vorsitzende fragte sie hierauf, ob sie auch noch jetzt den Handel weiter treibe. Als sie das bejahte, meinte er zur Angeklagten: „Ja, dann werden Sie aber wohl das Gewerbe abmelden müssen. Wenn Sie einen Handel treiben, dann müssen Sie jetzt auch schon eine Zeitung lesen, damit Ihnen die gesetzlichen Bestimmungen bekannt werden. Mit solchen Einwänden können Sie nicht kommen. Die Strafen werden eben viel zu niedrig bemessen. Würde man in solchen Fällen auf hundert Mark Geldstrafe erkennen, dann würden sich die Verhältnisse wohl anders gestalten." Das meinen wir auch. Das Urteil lautete auf 10 Mark Geldstrafe.

„Feinstes, bestes Bratenschmalz" verkauften die Fleischermeisterfrau Lakomecki und ihr Schwiegersohn, der frühere Fleischermeister Joh. Lakomecki, für 1,30 Mark statt 1,60 Mark. Die Angeklagten wurden zu 10 und 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

### Ein ungeratener Sohn

stand am Montag in der Person des 16jährigen Fl. vor der 1. Ferienstrafkammer. Der Angeklagte, der eine höhere Schulbildung hat und aus guter Familie stammt, war bei einem Baumeister in Carlowitz als Volontär tätig. Eines Tages gab man ihm den Auftrag, 380 Mark zur Post zu bringen. Fl. zog es aber vor, mit dem Gelde nach Belgien zu fahren, wo er durch Vermittelung der Pfadfinder-Organisation, die natürlich von seinem Streich keine Ahnung hatte, einem Rittmeister als Ordonnanz zugeteilt wurde. Konnte man die erste Handlung vielleicht noch mit einer gewissen Abenteurerlust entschuldigen, so verübte er nun hier am Ziel seiner Wünsche noch schlimmere Streiche. Der stramme Dienst war dem abenteuernden Burschen bald zuwider: er wollte fort. Zuerst versuchte er auf Grund eines gefälschten Schriftstückes (angeblich für seinen Rittmeister) vom Zahlmeister eine größere Summe Geld zu erheben. Als dies mißlang, erbrach er einen Wäscheschrank, wo der Rittmeister Geld aufbewahrt und stahl 830 Mark. Vorher hatte er sich einige amtliche gestempelte Briefbogen verschafft, mit deren Hilfe er sich einen schriftlichen Befehl ausstellte, wonach er zweiter Klasse in amtlichem Auftrage Freifahrt nach Berlin erhalten sollte. Da dieser Kniff nicht gelang, fuhr er auf eigene Kosten nach Berlin, wo er das Geld verlat. Hier wurde er im Mai erwischt und in Untersuchungshaft genommen. Das Gericht verurteilte ihn wegen Unterschlagung, versuchten Betruges, schweren Diebstahls und schwerer Urkundenfälschung zu sechs Monaten Gefängnis, wovon zwei Monate auf die Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet wurden. Außerdem wurde auf Strafaussetzung erkannt.

### Ferien-Wanderungen für Arbeiterkinder.

Da durch den im Laufe des heutigen Vormittags niedergegangenen Regen die Wege sehr naß und der Aufenthalt im Freien unmöglich ist, wird die für heute Mittwoch angesetzte zweite Ferien-Wanderung auf Freitag, den 30. Juli verschoben. Abmarsch wieder um 1 Uhr nachmittags vom Gewerkschaftshaus. Die ausgegebenen Teilnehmerkarten behalten selbstverständlich ihre Giltigkeit.

### Briefe an russische Landarbeiter.

Der stellvertretende kommandierende General v. Bacmeister macht bekannt:

Sämtliche Postsendungen aus dem Auslande an russische Landarbeiter, die sich im hiesigen Korpsbereich aufhalten, sowie alle von diesen Leuten herrührenden Postsendungen nach dem Auslande sind von den Postanstalten anzuhalten und der Ueberwachungsstelle des 6. Armeekorps in Breslau zu überweisen.

### Verbotene Schmucksachen.

Der stellvertretende kommandierende General von Bacmeister erläßt folgende Anordnung:

Auf Grund der §§ 4 und 9 Ziffer b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich an:

Die Herstellung von Schmuckgegenständen aus kupfernen Führungsbändern von Artilleriegeschossen sowie die Aufforderung zur Einsendung solcher Führungsbänder wird verboten.

Wer das Verbot übertritt, oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Diese Anordnung tritt sofort mit ihrer Verkündigung in Kraft.

### Das Wiederfinden des Totgeglaubten.

Der Wehrmann Alfred Vancke von der 10. Kompagnie des Landwehr-Regiments Nr. 11 war seit der Schlacht bei Tarnowka verschollen und mußte nach den Berichten der Kameraden für tot gelten, umsomehr, als zehn und ein halber Monat verging, ohne daß eine Spur von ihm zu finden war. Jetzt plötzlich erhielt seine nicht wenig erfreute Frau die Nachricht, daß er sich in Spaskoje in Sibirien befindet, gefangen zwar, aber lebend und gesund. Möchten sich nach ihm auch die noch melden, deren Angehörige ebenso lange auf eine Nachricht warten.

### Das zu früh herausgegebene Brot.

Im Juni hat das Schöffengericht einen hiesigen Bäckermeister zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er am 6. April 1915 das von ihm gebackene Brot vor Ablauf der vorgeschriebenen 24 Stunden Lagerzeit aus seiner Bäckerei hinausschaffen ließ. Der Angeklagte hat Berufung eingelegt. Das Brot sei nur nach seiner anderen Verkaufsstelle geschafft aber noch nicht verkauft worden, habe vielmehr dort bis zum anderen Tage gelegen. Der Verteidiger meinte, durch die Verordnung: es darf kein Brot unter 24 Stunden Lagerzeit „abgegeben" werden, soll doch nur verhindert werden, daß es an die Verbraucher zum Essen abgegeben wird.

Das Gericht unter dem Vorsitz des Herrn Janke dagegen hielt sich genau an den Wortlaut des Gesetzes und erklärte, auch innerhalb des eigenen Betriebes darf frisches Brot vor Ablauf von 24 Stunden nicht verschickt werden. Ob das der Gesetzgeber wollte?

---

* **Auf einem Bierwagen verunglückt.** Dienstag nachmittag kletterte ein 12jähriger Junge auf einen Bierwagen, der auf dem Brigittenplatz vor einer Gastwirtschaft hielt. Beim Absteigen riß sich der Junge an einem vorstehenden Eisen die halbe Wade auf. Er mußte ins Allerheiligen-Hospital geschafft werden.

* **Einige Lebensmittelkarten** des Nationalen Frauendienstes wurden in der Südvorstadt gefunden; sie können in der Redaktion der Volkswacht abgeholt werden.

* **Kaninchendiebe.** In der Nacht zum Sonntag wurden in einem Kohlenhofe auf der Steinstraße einige Ställe erbrochen und daraus 8 Kaninchen gestohlen, zwei schwarzweiße, zwei weiße mit braunen Ohren, zwei grauweiße und zwei graue.

* **Ein Kanarienvogel gestohlen.** Am Sonntag haben zwei Jungen aus dem Vogelbauer, das am Fenster einer Kellerwohnung Am Wäldchen hing, einen Kanarienvogel gestohlen.

* **Werkzeug gestohlen.** Einem Linoleumleger wurden aus einem Laden auf der Graupenstraße verschiedene Werkzeugstücke, ferner eine Drillichhose und ein Paar Dachdeckerschuhe von rotbrauner Farbe gestohlen.

* **Das Geld im Wäscheschrank.** Einer Frau auf der Freiburgerstraße wurden 330 Mark gestohlen, die im Wäscheschrank aufbewahrt lagen.

* **Selbstmord eines Liebespaares.** Als der Personenzug Nr. 532 (Glatz—Breslau) am Montag abend um 9 Uhr 34 Minuten im Bahnhof Schönborn eintraf, meldete er, daß nach seiner Beobachtung eine kurze Strecke vor dem Bahnhof zwei Personen überfahren sein müssen. Der Weichensteller ging sofort hinaus und fand etwa 500 Meter vom Bahnhof auf der Strecke nach Glatz zu auf den Gleisen die Leichen eines jungen Mannes und eines jungen Mädchens. Beide waren vom Zuge überfahren und sofort getötet worden. Nach Papieren, die bei den Leichen gefunden wurden, ist der getötete junge Mann der etwa 23jährige Tischlergeselle Josef Weiserauß aus Hertwigswalde bei Camenz und das getötete Mädchen die etwa 21 Jahre alte Annie Pohl aus Berzdorf, Kreis Münsterberg. Allem Anschein nach handelt es sich hier um ein Liebespaar, das absichtlich den Tod gesucht hat.

* **Stubenbrand.** Dienstag abend kurz nach 11 Uhr vernahm man aus dem dritten Stock des Hauses Michaelisstraße, Ecke Blasenstraße, gellende Hilferufe. Der Schrei kam aus einem Mädchenzimmer und man bemerkte Feuer darin. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr brachte dem Mädchen Hilfe und löschte mit der Eimerspritze einen in Flammen stehenden, mit Kleidern und Wäsche gefüllten Reisekorb und das bereits brennende Bettgestell.

* **Unterschlagungen.** Am Dienstag hat ein 23jähriger Kutscher seinem Arbeitgeber, dem Inhaber einer Kolonialwaren-Großhandlung 260 Mark unterschlagen, die er von der Kundschaft eingezogen hat. Der Mann ist damit flüchtig. — Ein anderer Kutscher hat einem Spediteur 125 Mark unterschlagen, ließ das Gespann auf der Grünstraße stehen und ist geflüchtet.

* **Mit Gas vergiftet.** Eine 46jährige Ehefrau wurde am Dienstag abend in ihrer Wohnung Vorwerkstraße 49 mit Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Samariter der Feuerwehr wandten mit Erfolg den Sauerstoffapparat an und schafften die Vergiftete ins Wenzel-Hancke-Krankenhaus.

* **Schokoladendiebstahl.** Einem Zuckerwarenfabrikanten an der Altbüßerstraße wurde am 23. Juli, nachmittags, aus dem unverschlossenen Hausflur eine Holzkiste mit 50 Pfund Schokolade und einer Menge Schokoladenkaffeebohnen gestohlen.

---

# Kriegsnachrichten.

## Aus Frankreich.

**Paris, 28. Juli.** „Agence Havas". Alle Kammergruppen hielten am Dienstag nachmittag getrennt Versammlungen ab, um die Frage der Regelung des Kontrollrechtes der Parlamentsmitglieder zu erörtern. Die Gruppen betonten einstimmig die Notwendigkeit der Kontrolle. Einige Gruppen sprachen sich für eine vollkommene ständige Kontrolle aus, von der nur die Militäroperationen ausgenommen sein sollen. Aber die Mehrzahl der Gruppen war für ein System, das den von den Gruppen mit genau festgelegter Richtlinie in aller Form beauftragten Parlamentsmitgliedern die Mittel sichert, ihre Aufgabe erfüllen zu können. Die Anhänger dieses Systems machten darauf aufmerksam, daß man an dem guten Willen der Regierung nicht zweifeln könne. Die Regierung habe wiederholt den Wunsch geäußert, mit den Parlamentsausschüssen Hand in Hand zu arbeiten und sich gewillt gezeigt, ihnen alle Erleichterungen für ihre Ermittelungen zu gewähren. Mittwoch findet eine neue Plenarsitzung der Abgeordneten aller Gruppen zur endgiltigen Beschlußfassung statt. Außer Viviani wohnten alle Minister, soweit sie Abgeordnete sind, den Sitzungen der Gruppen, welchen sie angehören, bei.

## Zur französisch-deutschen Sozialisten-Konferenz.

Das W. T.-B. verbreitet folgende, in unserem Leitartikel erwähnte Notiz aus Zürich:

„Aus hiesigen sozialdemokratischen Kreisen verlautet, daß demnächst eine Konferenz zwischen drei französischen und drei deutschen sozialistischen Abgeordneten in Genf stattfinden wird. Es handelt sich vermutlich um die Franzosen Buisson, Ruel und Longuet und die Deutschen Bernstein, Haase und Kautsky."

Dazu erklärt das Sozialdemokratische Pressebureau: Dem deutschen Parteivorstande ist von einer solchen Konferenz nichts bekannt, ebensowenig den Genossen Haase und Kautsky.

## Revolution auf Haiti.

**Port au Prince, 28. Juli.** Agence Havas. Die Regierungstruppen haben gemeutert und den Palast des Präsidenten angegriffen. Das Gebäude wurde eingeäschert.

## Beschwerden über Rumänien.

Das „Berliner Tageblatt" gibt einer Zuschrift aus Galatz Raum, in der sich der Einsender lebhaft über das schlechte Benehmen Rumäniens beklagt.

Gerügt wird der Erlaß von Ausfuhrverboten für Hafer, Weizen, Roggen, Bohnen, Mehl, Gerste usw.

Außerdem wird schwer getadelt, daß die rumänische Regierung von Mais einen Ausfuhrzoll von 500 Fr. und von Bohnen von 3000 Fr. und dazu noch einen Zuschlag von 2000 Fr. für das rumänische Rote Kreuz für den Waggon in Gold erhebt.

Unter den vielen Beschwerden über das Verhalten Rumäniens erscheint eine sicherlich berechtigt:

„Deutsche Häuser, von denen noch seit vorigem Monat Getreideeinkäufe in Rumänien vorgenommen worden waren, hatten gleichzeitig bei der königlichen rumänischen Eisenbahnverwaltung Frachtbriefe für das Gekaufte eingeregistriert und, solange jene Verordnung noch nicht getroffen war, ging es ja leidlich gut, wenn auch etwas langsam. Es handelte sich ausschließlich um leere deutsche Waggons, die nach den rumänischen Bahnstationen kamen, um das früher gekaufte Getreide nach Oesterreich und Deutschland abzutransportieren. Seit jener Verordnung aber wurden die deutschen Waggons einfach nur dazu benutzt, um das Getreide (Mais) der Landwirte wegzuschaffen, ohne daß man sich nur im geringsten kümmerte, daß diese Waggons durch die so viel früher erfolgte Einregistrierung dazu bestimmt waren, das Getreide der deutschen Häuser aufzunehmen. Der Verlust, den die deutschen Häuser, die noch etwa 30.000 bis 40.000 Waggons Getreide zu bekommen haben, erleiden, ist ein dreifacher: erstens dadurch, daß sie ihre noch im vorigen Jahre gekaufte und voll bezahlte Ware überhaupt nicht erhalten; zweitens, daß ein großer Teil davon durch die lange Lagerung dem Verderben ausgesetzt wurde, und drittens und hauptsächlich dadurch, daß sie für jeden deutschen Waggon, der nach Rumänien geschickt wurde, um den schon so lange gekauften Mais zu bringen, mindestens den dreifachen Preis an die Landwirte bezahlen müssen.

Es ist dies ein so himmelschreiendes Unrecht, daß es der gesunde Menschenverstand kaum zu fassen vermag. Die deutsche Regierung hat denn auch endlich den Entschluß gefaßt, diesem Unfug dadurch ein Ende zu machen, daß sie der rumänischen Regierung erklärte, sie wolle keinen einzigen Waggon mehr nach Rumänien senden, diese letztere möge nun sehen, wie sie ihr Getreide hinausbringen soll."

Haftbar für diese Maßregeln wird der Finanzminister Castinescu gemacht, den das „Berliner Tageblatt" zwar den bestgehaßten Mann Rumäniens nennt, von dem aber in demselben Absatz auch gesagt wird, daß er ein mächtiges Regierungsmitglied ist, und daher von seinen Kollegen geduldet werden muß.

Die rumänische Gesandtschaft in Berlin wird aber nicht umhin können, mit einer authentischen Erklärung auf jene begründete Beschwerde zu antworten.

## Kleine Kriegsnachrichten.

**Allgemeine Ausmusterung für Finnland.** Nach Petersburger Meldungen wurde, entgegen den finnischen Sondergesetzen, eine allgemeine Ausmusterung für das Großfürstentum Finnland angeordnet. Es kommen nach Beschluß des russischen Ministerrats die Geburtsjahrgänge 1882—94 zur Ausmusterung.

**Bei der Rückkehr aus Tsingtau festgehalten.** Der dänische Ueberseedampfer „United States" ist auf der Reise von Newyork nach Kopenhagen von den Engländern angehalten und zur Untersuchung nach Kirkwall gebracht worden. An Bord sollen sich nach der „Täzl. Rundschau" gegen 100 von Tsingtau heimkehrende Deutsche, namentlich Frauen und Kinder, befinden.

**Englische Abwanderung aus Italien.** Der „Kölnischen Ztg." wird aus Zürich mitgeteilt, daß dort mehrfach englische Familien, die bisher in Florenz und anderen italienischen Orten ihren ständigen Wohnsitz hatten, nach der Schweiz übergesiedelt seien. Auf Befragen, warum sie Italien verlassen, erklärten sie, falls der Krieg für Italien nicht siegreich enden sollte, würden ernste Unruhen nicht ausbleiben. Alsdann würden die Engländer für alles verantwortlich gemacht. Sie hätten sich in Italien, seitdem dieses auch in den Krieg eingetreten sei, nicht mehr sicher gefühlt.

**Phantastische Pläne.** Ein Vertreter des „Petit Journal" hat mit dem englischen Schriftsteller Wells eine Unterredung gehabt. Dieser erklärte, es sei möglich, Deutschland durch den Bau einer Luftflotte von 20 000 Flugzeugen rasch (!) zu besiegen. Die Flugzeuge müßten die Kruppschen Werke, die großen Fabriken in Westfalen und die Eisenbahnlinien zerstören und dadurch Munitions- und Truppentransporte unmöglich machen.

**Selbstverständlich.** Der „Lokal-Anzeiger" meldet aus Chiasso: Ein Rundtelegramm des italienischen Ministerpräsidenten an alle Grenzbehörden benachrichtigte dieselben, daß allen deutschen Reichsangehörigen ohne Erlaubnis des Ministeriums der Eintritt in Italien verboten ist.

**Ministerwechsel in Montenegro.** Der „Temps" meldet aus Cetinje: Der Ministerpräsident General Wukotwitsch, der gleichzeitig das Amt des Kriegsministers bekleidet hat, hat dieses Amt niedergelegt. Kriegsminister wird General Bojotwitsch; da Wukotwitsch längere Zeit verreisen muß, übernimmt der Finanzminister Popowitsch interimistisch das Präsidium im Ministerrat.

# Musik im Schützengraben!

An die Redaktion der „Volkswacht".

Im Schützengraben und auch im Quartier,
Hört gerne Musik der Musketier.
Drum braucht man im Felde ein „Schiffer-Klavier",
Ein Ziehsack wäre uns hochwillkommen.
Und würde mit Dank von uns angenommen.
Eure Sammlung soll ja ganz reichlich sein,
Sollte es da nicht möglich sein,
„Zehnern" die Freude zu bringen,
Daß sie können musizieren und singen.

Mit Hoffnung auf ein „Schiffer-Klavier"
Im Namen mehrerer Breslauer:
W. K., Gefr. d. Landw.

Aehnliche mehr oder minder poetische Wünsche gingen uns seit dem Frühjahr aus Ost und West und von der Wacht auf dem Meere in solcher Fülle zu, daß wir unseren Leserkreis öfter mit Bitten um die Spendung von Musikinstrumenten behelligten. Zur Freude dieser Spender und zur Bestätigung der Ankunft wollen wir aus der großen Menge der Dankschreiben eine Handvoll abdrucken, geben sie doch ein getreues Bild der Stimmungen und Gefühle, die unseren Genossen draußen vor dem Feinde, auf einsamer Etappenstraße, im Lazarett und auf der Wacht am Meere beseelen.

Aus einem Schützengraben in Rußland schreibt Musketier G. in der Armee Woyrsch:

Schützengraben, den 23. Juni 1915.

Sehr geehrte Redaktion!

Teile Ihnen mit Freuden mit, daß ich die gewünschte und langersehnte Ziehharmonika am 22. erhalten habe. Trotzdem es eine gebrauchte ist, hat selbige einen schönen klaren Ton. Es wird bald alle Tage ein großes Konzert veranstaltet, an dem die ganze Kompagnie daran teilnimmt und schöne Heimatlieder mitsingt. Von jetzt an werden uns die Abende nicht mehr langweilig, denn etwas Musik macht manch banges Herz froh und frei. So mancher Kamerad, der die „Volkswacht" noch nicht kannte, oder wenig gelesen hatte, läßt keinen Zweifel darüber, daß es mit die beste Zeitung ist, welche die neuesten Nachrichten nicht bloß bringt, sondern auch in jeder anderen Beziehung ein Führer ist und zusehends immer neue Leser findet. Auch Ihre Liebesgaben haben sehr viele Anhänger gefunden, fanden wir doch bei dem Instrument an die Feldgrauen Zigaretten, Kalender, die schönsten Romane und anderes mehr. Alle diese schönen Sachen wurden verteilt und ein Hoch auf die „Volkswacht" ausgebracht, daß selbige noch viele Anhänger finden möchte. Viel tausend Dank für das Erhaltene, und hoffen wir mit der Schifferorgel in Breslau mit Sang und Klang wieder einzumarschieren. Da ich doch die „Volkswacht" hier täglich erhalte, möchte ich gerne sehen, daß dieser Brief veröffentlicht wird, was von der ganzen Kompagnie gewünscht wird. Also nochmals herzlichen Dank.

W. G., Infanterie-Regiment Nr. ...

Von den Märschen im Osten rührt folgender Brief des Wehrmanns C. P.:

Osten, den 23. Juni 1915.

Geehrter Herr L. Jetzt haben wir die Liebesgabe, auf die wir so lange mit Sehnsucht gewartet haben, mit großer Freude empfangen. Sie erfüllt unseren Wunsch, wenn wir nach schweren Märschen und Strapazen uns einmal ein paar frohe Stunden bereiten wollen. Denn wir sind hier in Rußland von der Welt abgeschlossen. Aber trotzdem sind wir Landwehrmänner frohen Mutes und hoffentlich können wir uns gesund wiedersehen. Im Namen aller meiner Kameraden danke ich Ihnen herzlich für Ihre Bemühungen, für die Liebesgaben für uns im Felde. Eine große Freude bereiten uns die Kalender, die schönen Geschichten und Erzählungen. Wir wissen jetzt wenigstens, in welcher Zeit wir leben. Gruß an alle Bezirks- und Distriktsführer. Nochmals herzlichen Dank von uns allen, und hoffen wir auf ein fröhliches Wiedersehen.

C. P., Wehrmann, K. S., Sergeant, W. B., Gefreiter, M., Ersatzreservist, O., Wehrmann, O. S., P. U., A. S., A. K., A. S., F. S., Gefr., J. M.

Aus dem Westen rührt folgender Brief auf eine Kiste, in der ein neues und ein etwas krankes Instrument eingepackt waren:

D...., 31. Mai 1915.

Werte Genossen L. u. W.! Mit Staunen und Wundern öffneten wir gestern die empfangene Kiste. Die Freude über den Inhalt war sehr groß, aber noch größer das Staunen, als ich den Leuten mitteilte, daß uns das die „Volkswacht" sendet. Das kranke Instrument habe ich gleich mit Heftpflaster und Kleister kampffähig gemacht, und dasselbe einem Waldenburger Genossen im Namen der „Wacht' gegeben. Ich bin augenblicklich zur Aufsicht der Revierkrankenstube kommandiert und so war der Lesestoff mehr als erwünscht. Wie freute sich mancher, das Bild unseres alten Bebel seit langer Zeit wieder einmal zu sehen. Auch die Zigaretten kamen zur rechten Zeit, denn die Liebesgaben fließen sehr, sehr spärlich. So mancher scheint uns schon vergessen zu haben. Die neue Harmonika habe ich gestern schon in Tätigkeit gesetzt und heute habe ich an Herrn B. einen Dankbrief abgesandt. Genosse Okonski steckt im Schützengraben, sobald er aber hier ins Quartier kommt, werde ich ihn aufsuchen. Wir beide stehen schon seit B..., Oktober, in engerer Verbindung.

Nun, nochmals unseren herzlichsten Dank für die schnelle Erledigung unseres Wunsches und verbleibe mit vielen Grüßen und frohes Wiedersehen Euer G. S.

Ebenfalls aus Frankreich empfingen wir folgenden Dank, dicht vor dem Feinde geschrieben nach einem heftigen Gefecht:

A...., den 12. 6. 1915.

Werter Genosse W.! Die herzlichsten Grüße vom westlichen Kriegsschauplatz sendet allen Mitgliedern der Redaktion Genosse B. Gleichzeitig sage ich einer geehrten Redaktion unseren herzlichsten Dank für die Bemühungen und Zusendung des „Schifferklaviers". Es kam gerade zurecht, um uns die schweren Stunden, welche wir jetzt durchmachen, etwas aufzuheitern. Wir liegen hier südöstlich H.... schon seit 2. 6. im schweren Gefecht gegen Durchbruchsversuche der Franzosen. Es ist ein entsetzliches Gemetzel, wann wird dies ein Ende nehmen? Viele unserer braven Kameraden haben diese Woche ihr Leben opfern müssen. Einen ausführlichen Bericht kann ich hier nicht schildern, ich bin nur froh, bis jetzt noch meine Gesundheit behalten zu können. Daher ist die Freude doppelt groß, gerade jetzt das Instrument erhalten zu haben und noch dazu ein solch hübsches. Die beigesandten Zeitungen, Kalender und das Rauchbare ist ebenfalls freudig angenommen. Dem Herrn B. Z. sende ich gleichzeitig mit diesem Brief unsere Namen und unseren herzlichsten Dank. Daß das Klavier in gute Hände gekommen ist, wird dem Verein „Glückstern" wohl angenehm sein. Meine „Volkswacht" bekomme ich auch regelmäßig und bedanke mich dafür. Eben jetzt bringen wir sämtlichen Mitgliedern der Redaktion einen Tusch, den leider niemand von Euch hören kann. Hoffentlich komme ich gesund und munter wieder nach Breslau und soll es einer meiner ersten Gänge sein, allen meinen persönlichen Dank abzustatten. Bis dahin herzliche Grüße R. B.

Aus L. rührt folgendes Dankschreiben aus einem Landwehrregiment:

L..., den 15. 6. 1915.

Werter Genosse W! Ich teile Ihnen ergebenst mit, daß unser Wunsch in Erfüllung gegangen ist, die Harmonika haben wir erst gestern, Dienstag, den 11. Juni, empfangen. Als die drei großen Kisten aus Magdeburg bei uns am Depot einliefen und nicht gleich zur Verteilung gelangten, liefen wir alle, die den sehnsüchtigen Wunsch danach hatten, um die Kiste herum, wie die Katze um den heißen Brei. Als der Inspektor die Pakete verteilte, da war die Freude so groß, als bei den Kindern zu Hause am Weihnachtstisch. Die Kiste wurde schnell geöffnet und ihres Inhalts beraubt. Die Harmonika ging sofort von Hand zu Hand, jeder wollte nach zehn monatiger Ruhe seine Kunst beweisen. Zufällig kamen aus S..... 500 verwundete und gefangene Russen in unseren Garten eingerückt, zum Verbinden und zur Verpflegung, auch diese armen Geister erfreuten sich mit daran. Und so vertreiben wir uns die schönen Abende mit Sang und Klang, heute wird Schlagzeug gemacht, mit Baßgeige aus Bratheringbüchsen. Und dann kann es richtig losgehen. Es wäre sehr zu empfehlen, wenn überall solche Sachen zur Verteilung an die Kriegsleute gegeben würden. Als Wertlose auf dem Boden, kann sie hier manche frohe Stunde bei den schweren Zeiten machen. Verzeihen Sie den schlechten Bogen Papier, es ist gerade der letzte und der Tornister muß Mädchen für alles sein: Bücherschrank, Speiseschrank, Vertikow, Putz- und Schmierkasten und zuletzt noch Kopf- oder Schlummerkissen. Die besten Grüße an Genossen L.

Werter Genosse! Wir bedanken uns alle nochmals herzlich für die Harmonika und Zigarren. Auch die Kalender fanden bei uns Beifall. W. T.

Eine humoristische Kapelle haben sich die Landsturmleute einer Etappenstation im Osten gebildet, sie schreiben:

A...., den 2. Juni 1915.

Werte Redaktion!

Besten Dank für den uns zugesandten Quetschkasten. Er ist heil und ganz angekommen und wird fleißig gedrückt. Jetzt ist unser Orchester vollzählig. Eine Ziehharmonika, eine Klarinette, eine alte Tonne als Pauke und eine Konservenbüchse als kleine Trommel, dazu noch eine Mundharmonika und eine Eisenbahnlasche als Triangel. Das reine Sinfonie-Konzert, zum Ohrenzuhalten. Aber wir hören es schließlich doch nur selbst, da kommt es auf ein paar Mißtöne nicht an. Und es ist in unserer Einöde eine kleine Abwechselung. Auch die Uebersendung Ihrer Literatur hat großen Anklang gefunden. In Ihrem Begleitschreiben war etwas von Rauchbarem zu lesen. Die Kiste hatte wohl ein Loch gehabt. Oder hatte sie doppelten Boden. Wir hatten alles genau untersucht und nichts gefunden. Sogar den Quetschkasten haben wir untersucht, aber es war darin auch nichts. Für die Uebersendung des Neuen Weltkalenders auch besten Dank. Ich habe einige Exemplare auch an die anderen Wachen abgegeben. Unteroffizierposten M. P. L.

Das fehlende Rauchbare haben wir inzwischen nachgesandt, leider befindet sich der Schreiber dieses Briefes inzwischen im Lazarett.

Von Landwehrleuten, die im Schützengraben liegen, kommt folgender Brief:

Im Schützengraben, den 11. Juni 1915.

An die Redaktion der „Volkswacht". Breslau!

Werter Genosse W.! Hiermit bestätige ich den Empfang der von uns gewünschten Harmonika, welche sofort nach Empfang in Gebrauch genommen wurde. Zugleich sage ich meinen besten Dank für beiliegende Kalender und Zigaretten, welche sofort verteilt wurden. Sehr viel Freude hatte uns das Instrument noch am selben Abend gemacht, und um 11 Uhr abends klangen ihre Töne noch in die dunkle Nacht. Dem beiliegenden Wunsche nachkommend, haben wir uns sofort bei dem freundlichen Spender höflichst bedankt. Und auch Euch, werte Genossen, sage ich im Namen aller Kameraden meinen besten Dank für die uns dadurch erwiesenen Zerstreuungen und für Ihre Bemühungen.

Nun leben Sie wohl und grüßen Sie mir alle Genossen, vielleicht auch gelegentlich meine Kollegen Seibold und Dietrich.

Es grüßt freundlichst Gefr. R. H., Unteroffizier H., Wehrmann K., Res. F. T., Landsturmmann O. R., Wehrmann H.

Unteroffizier W. von der 38er Landwehr schildert recht anschaulich den Wechsel der Lage bei unseren Feldgrauen:

Geschrieben den 5. 7. 1915.

Werter Herr L.! Bei einem so umfangreichen Versand von Musikinstrumenten ins Feld mögen sich in den Köpfen vieler Zuhausgebliebener sonderbare Vorstellungen über den Krieg gebildet haben. Dieselben werden in der „Volkswacht" vielleicht manchmal auf ein und derselben Seite Berichte über Schlachten, Angriffs-, Abwehr- und tagelange Verfolgungskämpfe neben der harmlosen Notiz: „Es wird noch eine Harmonika ins Feld gewünscht" gelesen haben. Ja, das sind anscheinend Widersprüche, doch schließt der Bericht des einen das Bedürfnis des anderen nicht aus. Daß man bei Sturmangriffen, bei sprungweisem Vorgehen oder bei einem eventuellen Zurückgehen die Mund- oder Ziehharmonika ertönen läßt, wird wohl auch der harmloseste Mensch nicht vermuten. In der offensiven Kriegsführung braucht man überhaupt nicht solche Instrumente. Ja, in den häufigen Situationen, wo sogar jedes laute Kommandowort vermieden werden muß, kann von ihrem Gebrauch erst recht keine Rede sein. Aber in den vielen Defensivstellungen, wie sie die heutige Kriegsführung bedingt, haben diese unscheinbaren Dinger eine nicht zu unterschätzende Aufgabe. Während bei offensiver Kampfesweise alles mit fortgerissen wird, und niemand Zeit hat, Betrachtungen über „Sein oder Nichtsein" aufzustellen, gibt es, auch bei den erfolgreichsten Defensivkämpfen immer Grübler. Dieses ist, weil ansteckend, gefährlich. Da schafft denn ein solches Konzert mit Mund-, Ziehharmonika und Teufelsgeige, ausgeführt von immer lustigen Brüdern, wahre Wunder. Beim Schützengrabenkampf kennen sich bald die beiden Gegner sehr genau, und man braucht auf das „Stellungverraten" nicht soviel Rücksicht zu nehmen. Darum ertönt auch bald zu den Weisen der Teufelsgeige ein munteres Volkslied nach dem anderen, und siehe da, das Auge, welches vorher grüblerisch in sich gekehrt war, blickt wieder hoffnungsfroh in die Richtung der Heimat. Werter Herr L.! Ich will Ihr Kunstverständnis nicht unterschätzen; ob dieses aber soweit gehen dürfte, die Tonart und die Bauart einer „Teufelsgeige zu kennen, werde ich mir erlauben zu bezweifeln. Damit Sie aber nicht einseitig in Ihren Kenntnissen bleiben, will ich es unternehmen, diese zu erweitern. Also: Die Teufelsgeige besteht aus einem etwa 1½ Meter langem Knüppel; auf diesen sind, unten über eine Bratheringsbüchse, oben über eine Oelsardinenbüchse, eine Anzahl Drähte gezogen. Oben auf dem Knüppel sind eine Anzahl Deckel solcher Bratheringsbüchsen übereinander lose befestigt. Streicht man nun, unter rhythmischem Stampfen, mit einem gekerbten Stück Eichenholz über die Drähte, oder wie ich dieselben jetzt nennen will, „Saiten", so entlockt man dieser Teufelsgeige himmlische Töne.

Besten Gruß! F. W.

Für ein Grammophon erhielten wir aus der Gegend von Sedan folgende Bestätigung:

Frankreich, den 28. Juni 1915.

Werte Genossen! Heute gelangte das uns freundlichst zugesandte Grammophon wohlbehalten in unseren Besitz. Staunten wir schon bei Ankunft der Kiste über die Größe der Liebesgabensendung, so erreichte die Spannung ihren Höhepunkt, als ein Grammophon zum Vorschein kam. Nach so langer Entsagung, bietet uns Ihre Liebesgabe eine Ablenkung und Zerstreuung bei unserem jetzigen, langwierigen Handwerk. Wir sagen Ihnen und der gütigen Spenderin unseren besten Dank. Mit gleicher Post haben wir der Spenderin noch besonders unseren Dank abgestattet. In Gedanken bei Ihnen und der „Volkswacht" weilend, spendete uns die neue „Musikkapelle" „Wohlan, wer Recht und Wahrheit achtet' als erste Gabe.

Nochmals unseren besten Dank und gen. Gruß.

W. W. N. S.

Vom Gartenkonzert in Polen wird uns geschrieben:

Groschlu, den 22. Juni 1915.

Sehr geehrter Herr W.! Die in Breslau von Ihnen übergebene Harmonika nahm ich mit Freuden meinen Kameraden in unser russisches Heim bei Kutno mit. Ich bereitete damit große Freude unter allen, es meldeten sich etliche gute Spieler; nach ihren Probeleistungen bekam sie der beste in Verwahrung. Neben unserem sehr geräumigen Quartier haben wir auch einen sehr schönen großen Obstgarten; da wurde sehr bald ein Gartenkonzert veranstaltet, mit Begleitung einer Trommel und Triangel und Beteiligung guter Breslauer Sänger. Auch für Bier wurde gesorgt, sodaß es für alle eine sehr schöne Belustigung war. Wir danken Ihnen bestens für das schöne Geschenk, erfreuen uns oft damit und vertreiben uns schnell alle trüben Stunden. In der Hoffnung, daß wir bald nach der Heimat zurückkehren können, verbleiben wir alle mit bestem Dank und vielen herzlichen Grüßen von hier

Landsturm-Ersatz-Bataillon ...

Kompagniekonzerte werden auch bei dem Reserve-Regiment Nr. ... im Osten veranstaltet:

Den 11. Juli 1915.

Werter Genosse! Erlaube mir, für Ihre Aufmerksamkeit höflichst zu danken. Sie dürfen versichert sein, daß ich meiner Freude um so größeren Ausdruck verleihen darf, zumal ich auch Genosse bin, und man daraus ersieht, daß es von Herzen gern gespendet wurde. Wir haben gleich auf der Harmonika ein recht fröhliches Stück gespielt, und ich muß betonen, daß es keine ordinäre ist, denn sie klingt prachtvoll. Die ganze Korporalschaft, welcher ich angehöre, hat mich beauftragt, einen freundlichen Gruß Ihnen zu übermitteln. Indem ich mit dankbarem Gruß schließe, zeichnet R. W.

Aus den Erdhöhlen einer Minenwerfer-Abteilung in Frankreich kam folgende freudige Dankeskundgebung:

Schützengraben, den 4. Juli 1915.

Werter Herr W.! Hiermit Ihnen die Nachricht, daß wir an einem schönen, goldgesternten Abend Ihr Geschenk empfangen haben. Es war am 1. Juli, abends. Wir hatten gerade recht viel zu schießen, und als da unsere Ablösung kam, kamen sie uns schon mit lauter Freude entgegen. Wir freuten uns schon, als wir den Absender lasen: Abs.: G. W., Breslau, „Volkswacht". Wir krochen noch nie so vergnügt in unsere Erdhöhle hinein, als an diesem Abend. Allen wars gleich leichter geworden. Die Kiste wurde geöffnet, und schon wurde das schöne Stück Deutschland — über alles und noch viele andere gespielt. Das Ding bringt uns ganz und gar um unsere Ruhe. Es mag niemand mehr schlafen. Musik, da denkt keiner mehr an Schlaf. Also Herr W. Wir wollen schließen, es ist bereits 3 Uhr, und geschrieben muß noch werden, vor lauter Freude. Das geht nicht anders. Um .. bis .. Uhr morgens stelle ich meine Patrouillen ein und mache Besuch bei Franzmanns mit ein paar Handgranaten. Dann geht's mit voller Freude wieder in die Höhle zur Ziehharmonika, immer lustig und vergnügt, bis daß der Kerl in der Falle liegt. Alles schmeckt uns gut, alles wurde notwendig gebraucht und mit Freude verzehrt.

Jos. Gäbler, Res.-Pionier-Komp. Nr. ...

Eine Wache vor Lowicz schreibt:

Pniewo, den 6. Juni 1915.

An die Redaktion der „Volkswacht", Breslau.

Werte Genossen! Eine ganz besondere Freude haben Sie uns mit der heut eingetroffenen Harmonika bereitet, auf welcher kurz nach dem Auspacken ein „Einweihungs-Frühkonzert" veranstaltet wurde! Auch die mitgesandten Spielkarten, Zigaretten und Bücher, sowie Kalender wurden sehr gern angenommen und werden uns die freie Zeit wirksam verschönen. Wir danken Ihnen allen von Herzen und hoffen, daß wir Sie in Kürze wohlbehalten wiedersehen können.

W. K. R. P. K. O. M. Gefr. H. N. K. F. J. Ch. Uffz. St. M. Sch. H. M. K. L. P. W. P. Sch. (Die anderen sind auf Posten.)

Ein Fußartillerist schreibt:

...., 15. Juni 1915.

Werter Genosse! Die Harmonika von Frau Sch., welche ich von der Redaktion zugeschickt bekam, hat uns allen große Freude bereitet. Alles war doch schon neugierig und mußte dieselbe sofort auspacken. Da gings gleich los. Alles vergessen erstensmal war der Sieg aus den Karpathen, und darauf die Harmonika. So wird denn musiziert bis in die Nacht hinein, und werden, wenn wir glücklich nach Hause kommen, was wir doch alle hoffen, den Einzug in Breslau spielen. So sage ich für die Bemühungen meinen besten Dank. Auch habe ich die Kalender verteilt; sie hatten mich alle gestürmt, um wieder mal ein Geschichtchen zu lesen. Den Wandkalender hat man an die Wand im Zelt gehangen, um zu sehen, wie spät es ist. Wir wollen gerne schon die Tage streichen, wissen bloß nicht, wo wir anfangen sollen und wo das Ende sein mag, hoffentlich doch nicht mehr lange. Wir hatten zwei Tage lang ein heißes Gefecht gehabt, mußten feste Stange halten. Die Russen wollten uns gerne umzingeln, was aber fehl ging. So geht es manchmal ein paar Tage, aber wir sind die Knallbonbons schon gewöhnt und sie stören uns nicht mehr. Auf baldiges Wiedersehen verbleibe ich Ihr Genosse B., Obergefreiter, Res.-Fuß-Art.-Regt. ...

Nun noch ein paar Kartengrüße:

Im Schützengraben in Russ.-Polen, 23. 6. 15.

Werte Genossen! Soeben habe ich Ihr zweites liebes Paket erhalten. Für solche Freundlichkeit kann nur recht eifrige Parteiarbeit in der Heimat der beste Dank sein. Oft denke ich an Spender und „Volkswacht", die uns durch ihr Zusammenarbeiten die Freude machten. R. S., Inf.-Reg. Nr. ...

K...., 24. Juni 1915.

Werte Genossen! Sende Ihnen meinen herzlichsten Dank für die Harmonika. Als sie heute mit der Post ankam, begrüßte sie ein dreifaches Hurra. Es wurden sofort einige Heimatlieder angestimmt. Herzliche Grüße aus dem Felde und baldiges Wiedersehen.

Pionier M. K., Landwehr-Pionier-Kompagnie.

Schützengraben bei B..., 3. Juni 1915.

Verehrter Herr Redakteur! Eben im Besitz Ihrer Mundharmonika, konnten wir gleich damit die Eroberung von Przemysl feiern. Das Hurrarufen wollte kein Ende nehmen. Hoffentlich ist es uns bald vergönnt, mit Liederklang in die liebe Heimat zurückzukehren. Mit bestem Dank

W. S., A. K., Unteroff. F., F. D., W. G., O. K., [illegible]

S....., den 15. Juni 1915.

An die Redaktion der „Volkswacht", Breslau.

Für die am 7. Juni gütigst übersandten Zigarren, Zigaretten und eine Harmonika spreche ich Ihnen im Namen der Kompagnie verbindlichsten Dank aus.

A. B. W., Feldwebel.

Geschrieben den 22. Juli 1915.

Die Kompagnie dankt herzlichst für die durch den Landsturmmann H. gesandten Liebesgaben.

H., Oberleutnant und Kompagnieführer.

Von der See ging uns unter anderem folgende Bitte zu:

Habe zum Teil in der „Wacht" gelesen, daß Liebesgaben von da ausgegeben werden sollen, zum Beispiel Zithern und dergleichen Musikwerke, auch Ferngläser. Lieber Freund! Dies letztgenannte würde ich vor allem sehr gern in Empfang nehmen; denn wie Du ja weißt, bin ich auf einem Vorpostenboot, und was das zu bedeuten hat, wirst Du Dir wohl denken können. Wir sind immer voran. Da wir nun sehr umsichtig sein müssen, würde mir so ein Glas von sehr großem Nutzen sein. .......... Jedenfalls würden uns auch die anderen Sachen sehr großes Interesse erregen, eben weil wir unter uns 20 Mann immer allein sind. Mit anderen Menschen kommt man nicht zusammen, höchst selten, und Geld zum Kaufen langt jetzt schlecht.

Der Seemann hat sein Fernglas und die Zither erhalten und uns die Ankunft auf einer Ansichtskarte bestätigt.

Als Abschluß, nicht unserer Sammlung, aber der heutigen Auswahl, noch folgender Brief eines Wehrmanns:

Werte Genossen! Teile Ihnen mit, daß wir gestern in den Besitz Ihres werten Paketchens gelangt sind. Die Freude war groß. Wir kamen gerade mittags von Wache, und beim Mittagessen erhielt ich es. Da wurde aber alles stehen gelassen und erst ein kleines Konzert veranstaltet. Das Essen schmeckte dann noch einmal so gut, und als es nachmittags wieder anfing, da wollte es abends kein Ende mehr finden. Alles fühlte sich hingerissen vom Gesang und Konzert, und haben wir einen wunderschönen Sonntag verlebt, und spreche hiermit nun meinen Kameraden unseren herzlichsten Dank dafür aus. Auch für Zigarren und Zigaretten meinen herzlichsten Dank. Alles gut erhalten angekommen. Auch wird uns durch die pünktliche Zusendung der Zeitung das Leben etwas erleichtert und man muß staunen, wie sich von den besseren Schichten alles nach der „Volkswacht" drängt, um die Kriegsberichte zu studieren. Bin noch wohl und munter und sende Ihnen die herzlichsten Grüße aus weiter Ferne und verbleibe Ihr dankbarer Landsturmmann

R. D.

Auf ein fröhliches Wiedersehen in unserer Heimat Haus!

Mehrere Genossen sandten Photographien ihrer neugebildeten Dilettantenkapellen, in denen der Ziehharmonika die Rolle des Hauptinstruments eingeräumt war. Diese Bilder und viele andere von allen Kriegsschauplätzen sollen demnächst im Schaukasten des Gewerkschaftshauses ausgestellt werden.

Da der Krieg noch immer nicht zu Ende geht und die dunklen Abende wieder über unsere Feldgrauen kommen werden, wollen wir demnächst mit einer Sammlung von Gesellschaftsspielen aller Art, Karten und dergleichen, beginnen, mit denen sich die Freunde draußen ihre freie Zeit angenehm vertreiben können.

# Kleine Breslauer Nachrichten.

## Theater, Konzerte und Vergnügungen.

**(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus)**

* **Schauspielhaus.** Vom „Braven Fridolin" finden nur noch einige Wiederholungen statt.

— Im Rahmen des Gesamtgastspiels Berliner Bühnenkünstler, das am 1. August am Schauspielhause mit dem Schwank „Herrschaftlicher Diener gesucht" von Eugen Burg und Louis Taufstein beginnt, wird Hans Waßmann, der auch in Breslau rühmlichst bekannte erste Komiker der Reinhardtbühnen in der Hauptrolle des Stückes, als Fritz von Stauffen, auftreten. Das Lustspiel, das gegenwärtig am Lustspielhause in Berlin und am Zentraltheater in Dresden außerordentliche Zugkraft ausübt, wurde bereits von sämtlichen deutschen Bühnen zur Aufführung erworben.

* **Liebich-Theater.** Sonnabend, den 31. d. M., verabschiedet sich die hier so beliebt gewordene Künstlerin Elsa Grünberg in der erfolgreichen Operette „Grigri" vom Breslauer Publikum. Am 1. August findet die Erstaufführung der Schlagerposse „Der süße Fratz" statt.

* **Viktoria-Theater.** Am Sonnabend beendet Leonhard Haskel sein erfolgreiches Gastspiel. „Die Venus von Milo" sowie „Citrons geben sich die Ehre" gelangen somit nur noch an 4 Abenden zur Aufführung. Anfang 8 Uhr. — Am Sonntag, den 1. August, beginnt Jean Blasheim mit seiner Possen-Gesellschaft ein kurzes Gastspiel. Zur Erstaufführung gelangt „Pflaume als Infanterist", eine heitere Geschichte in 3 Akten. Dieses Stück, das eine Kette von Lachsalven enthält, wurde in sämtlichen Großstädten Deutschlands mit beispiellosem Erfolge aufgeführt.

* **Eden-Theater.** Einen sorgfältig zusammengestellten Doppelspielplan bringt von Mittwoch bis Freitag das Eden-Theater. Hervorzuheben sind aus demselben: Bilder aus dem Leben S. M., das vieraktige Detektivdrama „Pauline" und „Leichtsinn", ein Sittendrama aus dem europäischen Sklavenleben in 3 Akten. Der neueste Kriegsbericht bringt diesmal ganz besonders interessante Aufnahmen.

# Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

**Hartlieb.** Das Eiserne Kreuz hat der Arbeiter und Unteroffizier Paul Barnowski aus Hartlieb erhalten. B. ist Mitglied des Fabrikarbeiter-Verbandes, des Gesangvereins „Einigkeit" und der freien Turnerschaft.

# Schlesien und Posen.

**Gottesberg,** 28. Juli. Das Rutschen am Treppengeländer. Die Unsitte der Kinder, am Treppengeländer herabzurutschen, hat für die siebenjährige Schülerin Körner aus Ober-Hermsdorf traurige Folgen gehabt. Das Mädchen, das sich mit seiner Mutter in dem Hause Alte Bahnhofstraße 43 zu Besuch befand, stürzte bei dem Versuch, das Treppengeländer herabzurutschen, ein Stockwerk tief ab. Der Arzt stellte eine schwere Schädelverletzung fest.

**Hirschberg,** 28. Juli. Sammelt Beeren und Pilze heißt es überall, denn in der Kriegszeit kommt es darauf an, alles was zur Volksernährung notwendig ist, nutzbar zu verwerten. Erfreulicher Weise haben viele Waldbesitzer ohne weiteres die Erlaubnis dazu gegeben, andere und wahrscheinlich der größere Teil der Besitzer denkt anders. So beklagt sich im „Sprechsaal" des Boten aus dem Riesengebirge ein Einsender, daß die Forstverwaltungen der im Kreise Schönau gelegenen Rittergüter das Sammeln von Beeren und Pilzen in ihren Forsten in letzter Zeit glattweg und unter Androhung strenger Bestrafung verboten. An anderen Stellen ist man wieder dazu übergegangen, die in Forsten wachsenden Himbeersträucher einfach abzuhauen, um auf diese Weise das Beerensammeln unmöglich zu machen.

Aus einer anderen Gegend Niederschlesiens wird uns gemeldet, daß der herrschaftliche Oberförster Kindern die gesammelten Beeren weggenommen, ausgeschüttet und zertreten haben soll. — Daß so etwas in der Zeit, wo alles für die Volksernährung [illegible] kann, sollte man kaum für möglich

**Waldenburg,** 28. Juli. Zu Tode verunglückt ist am Sonnabend Morgen auf dem „Bahnschacht" der Vollhauer Mann aus Neuhain, der mit dem Vollhauer Essenberger in der 12. Abteilung auf dem Bremsberg beschäftigt war. Ein Wagen drückte die beiden zur Seite, wobei Mann schwere innere Verletzungen erlitt, deren Folgen er wenige Stunden später erlag. Essenberger erlitt Brustquetschungen.

* **Glogau,** 28. Juli. Sonderbarer Blitzschlag. Nicht weniger als fünf Gewitter sind am Sonntag und Montag über unsere Gegend gezogen. Montag Nachmittag schlug der Blitz in eine Baracke in Glogischdorf und betäubte vier Personen, ohne sie im geringsten zu verletzen. Einer derselben riß der Blitz — gewiß ein eigenartiges Spiel des Zufalles — den Absatz vom Stiefel.

* **Landeshut i. Schl.,** 28. Juli. Schenkung. Kommissionsrat August Doerner von hier schenkte 35 000 Mark der Stadt Landeshut zu Armen- und Stipendienzwecken.

**Guhrau,** 28. Juli. Die Liste der stimmfähigen Bürger, die zur Einsichtnahme noch bis zum 30. Juli ausliegt, weist nach der diesjährigen Berichtigung im ganzen 450 Wähler auf, fünf weniger als im Vorjahre. Von der Erlangung des sogenannten Bürgerrechts, das erst zur Aufnahme in die Wählerliste berechtigt, ist leider kein Gebrauch gemacht worden. Bekanntlich finden in diesem Jahre Ergänzungs- und einige Ersatzwahlen statt, unter letzteren für den zum Stadtrat gewählten Stadtverordneten Bäckermeister Linke, sowie für den Rechtsanwalt Dr. Käßner, welcher sein Mandat niedergelegt hat. Ob auch der Stadtverordnete Dr. Maske, gegen welchen bekanntlich ein Strafverfahren schwebt, sein Mandat niedergelegt hat, ist nicht bekannt.

**Guhrau,** 27. Juli. Behördliches Einschreiten gegen die Händler. Wir schrieben kürzlich, daß durch die Aufkäufe einiger Händler die Preise auf dem Wochenmarkte — Eier, Butter, Geflügel — unverhältnismäßig in die Höhe getrieben und dadurch einem großen Teil der Verbraucher ohne Grund verteuert wurden. Nun hat die Polizeiverwaltung durch Verordnung mit sofortigem Inkrafttreten bestimmt, daß der gewerbsmäßige Einkauf an den Markttagen vom 1. April bis 30. September bis neun Uhr vormittags und vom 1. Oktober bis 31. März bis zehn Uhr vormittags verboten ist. Auch außerhalb der Marktplätze darf nicht gehandelt werden. Es liegt nun mit an den einkaufenden Hausfrauen, dieser nur während der Kriegsdauer gültigen Verordnung, die hoffentlich gewissen Preistreibereien ein Ziel setzen wird, die erwünschte Geltung zu verschaffen.

**Ratibor,** 28. Juli. Den Kindern nachgefolgt. Von einem plötzlichen Tode wurde beim Gottesdienst in der katholischen Kirche in Rehof die Frau des Besitzers Wichmann aus Hongsfelde ereilt. Sie hatte vor kurzem zwei Knaben im Alter von 11 und 13 Jahren verloren, die beim Baden ertrunken waren. Für diese wurde ein Trauergottesdienst abgehalten, der die Mutter der Kinder so erregte, daß sie einen Schlaganfall erlitt und auf der Stelle verschied.

**Gleiwitz,** 28. Juli. Recht so! Folgende Bekanntmachung hat der hiesige Magistrat erlassen und an den Anschlagsäulen ankleben lassen: „Die Ausgabe von Anweisungen für Roggen- und Weizenmehl für Händler erfolgt nur am Freitag und Sonnabend. Das Mehl muß spätestens am Montag Morgen im Laden zum Verkauf eingelagert sein. Es wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Händler, ganz egal ob er Mehl-, Kolonial- oder Vorkosthändler ist, verpflichtet ist, das ihm überwiesene Mehl jedem zu verkaufen, der es verlangt, ganz gleich, ob die betreffende Person bei ihm kauft oder nicht. Es ist mitgeteilt worden, daß verschiedene Kaufleute Mehl nur an diejenigen abgeben, die ihre Kunden sind, dies ist völlig unzulässig. Ferner sollen sich auch einige Kaufleute schon bei Beginn der Woche Mehlmarken geben lassen und dafür Mehl reserviert und selbst ins Haus geschickt haben. Dies ist unzulässig. Jeder Händler, der den Anordnungen des Magistrats nicht nachkommt, hat zu gewärtigen, kein Mehl mehr zu bekommen. Außerdem werden die neuen Bundesratsbestimmungen herangezogen, nach welchen die betreffenden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder bis zu 1500 Mark Geldstrafe bestraft werden können." — Man sieht, der Magistrat führt eine kräftige Sprache und es ist auch zu hoffen, daß diese helfen wird. Die Stadtverwaltungen sollten alle nach dem Gleiwitzer Beispiel handeln.

**Czrzische OS.,** 28. Juli. Beigelegter Streik. In der hiesigen Glashütte drohte wegen Lohndifferenzen ein Streik auszubrechen. Die schon längere Zeit wegen der geringen Entlohnung und der herrschenden Teuerung bestehende Erbitterung wurde schließlich durch ein geringes Entgegenkommen der Firma beigelegt. Es erhalten die Flaschenmacher eine Zulage von ganzen fünf Pfennig pro Schock und Bezahlung der Zuträger durch die Firma. Bisher mußten die Flaschenmacher ihre Zuträger selbst bezahlen.

**Gostyn,** 28. Juli. Durch Großfeuer wurden in Bassadowa neun Scheunen, fünf Ställe und drei Wohnhäuser eingeäschert; der Brandschaden ist groß.

# Parteiangelegenheiten.

**Die Abgeordneten Westmayer, Engelhardt und Hoschke** zeigten dem Präsidium der zweiten Kammer des württembergischen Landtages an, daß sie sich zu einer sozialistischen Fraktion (im Gegensatz zur sozialdemokratischen Fraktion des württembergischen Landtags) zusammengeschlossen haben. Allerdings passierte den Ausgetretenen gleich in der ersten Abstimmung das Malheur, daß sie gegeneinander stimmten, Westmayer und Engelhardt für, Hoschke gegen einen Antrag Westmayer. Daß die neue „Vereinigung" große Heiterkeit erregte, läßt sich denken, doch ist vorläufig mit der weiteren „Spaltung" der Abgespaltenen nicht zu rechnen.

**Der 6. württembergische Wahlkreis** beschloß auf seiner in Reutlingen abgehaltenen, von 23 Delegierten besuchten Kreisversammlung einstimmig eine Resolution, die das Einverständnis mit der Tätigkeit des Parteivorstandes, der Reichstagsfraktion und den Entschließungen des Parteiausschusses ausspricht, die Beschlüsse des Landesvorstandes billigt und schärfsten Protest gegen das Verhalten der Parteiminderheit im Reiche und in Württemberg einlegt. Zugleich wurde aufs schärfste gegen den Lebensmittelwucher protestiert. Nach dem Bericht der Kreisleitung zählt der Kreisverein noch 21 Ortsvereine. 3 Ortsvereine haben infolge Einziehung der Mitglieder zum Heeresdienst ihre Tätigkeit eingestellt. Im ganzen sind etwa 900 Mitglieder zum Heere eingerückt.

**Jaurès-Gedenkfeiern in Italien.** Der italienische Parteivorstand fordert die lokalen Parteivorstände im ganzen Lande auf, den nächsten Sonnabend, den Tag, an dem sich Jaurès Tod zum erstenmal jährt, feierlich zu begehen, da des Märtyrers der Internationale zu gedenken besonders Ehrenpflicht der Italiener ist, die sich seiner Lehren würdig gezeigt haben und „keine wortbrüchigen Nachfolger" geworden sind. Die sozialistischen Kreise der einzelnen Städte sind auch schon, wie aus den Berichten an den „Avanti" hervorgeht, in eifriger Vorbereitung für die Feier begriffen.

**Parteitag der bulgarischen Sozialdemokratie.** Vom 10. bis 12. Juli tagte in Sofia der Jahreskongreß der bulgarischen Sozialdemokratie (Fraktion der Weitherzigen). Trotz des Krisenjahres hat sich die Partei von den Folgen der Balkankriege gut erholt. Die Mitgliederzahl stieg von 3885 auf 5023, die Zahl der Ortsvereine bezw. Gruppen von 202 auf 228. Von den Mitgliedern sind 2770 im Lohnverhältnis Arbeitende, darunter 418 Lehrer, 280 Staats- und Gemeindebeamte und 207 Handelsangestellte. 2253 Mitglieder haben eine selbständige soziale Position inne: 536 selbständige Handwerker, 1328 Landwirte, 159 Händler, 79 Advokaten, 14 Schriftsteller und 137 verschiedene Berufe. Aus dem Bericht des Zentralkomitees ist zu entnehmen, daß die Partei eine rege Tätigkeit entfaltete, was zur Stabilisierung der Organisation führte. Das Parteiblatt „Narod" schließt ohne Defizit ab. Die Einnahmen und Ausgaben der Gesamtpartei balanzieren mit 57900 Fr. und ein Ueberschuß von 7900 Fr. bildet das Ergebnis des Finanzjahres. — An das Internationale Sozialistische Bureau wurde vom Kongreß ein Begrüßungstelegramm abgeschickt. In den vom Kongreß angenommenen Entschließungen wird gegen die Kriegsgefahr protestiert und die strengste Wahrung der Neutralität verlangt. Desgleichen wurde die Aufhebung des arg drückenden Kriegszustandes gefordert und gegen die Korruption in der Verwaltung Protest erhoben.

# Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserm Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen. Redaktion der „Volkswacht".)

**Streckenkarten auf Linie 4 und 16a.** Infolge einer neuen Verfügung der Verwaltung der städtischen Straßenbahn sind die während des Krieges eingezogenen Streckenabonnements auf die Linien aufgehoben worden. Es ist wohl keine Frage, daß durch diese Bestimmung, namentlich hinsichtlich der Linien 4 und 16a, ein bestimmter Teil der Breslauer Bürger ungerecht betroffen wird. Warum sollen gerade die Bewohner der nördlichsten Straßen Breslaus (Kleinschkauer-, Einbaum-, Bergmann-Straße ꝛc.) so geschädigt werden, daß sie bis zum Odertor-Bahnhof laufen müssen? Tatsächlich haben diese Bürger nur noch eine Linie, die Linie 15 zur Verfügung, welche doch sehr ungenügend ist, da sie nicht nach dem Herzen der Stadt führt. Bemerkenswert ist auch, daß eine größere Anzahl von Geschäftsleuten täglich vom Innern der Stadt zum Stadthafen fahren muß, was neuerdings nicht mehr mit einer Streckenkarte zu ermöglichen ist. Aehnliches gilt von Linie 16a, welche die einzige Verbindung des südlichen Stadtteils (südlich der Kürassierstraße) mit der Höfchenstraße und mit dem Westen (Königsplatz) ist. Die Verwaltung täte gut, diese neue Bestimmung noch rechtzeitig vor dem 1. August aufzuheben, namentlich, da es sehr fraglich ist, ob die Belastung der Wagen dadurch abnehmen würde, denn die Bürger müssen schließlich doch befördert werden, ob sie nun ein Stück mehr laufen müssen oder weniger.

Einer für viele.

# Briefkasten.

**Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags.** Telephonisch werden Auskünfte nicht erteilt.

**E. G.** Soest liegt in Holland, Provinz Utrecht.

**P. K., Neukirch.** Die Wochenhilfe wird nur für die Wöchnerinnen der Kriegsteilnehmer gezahlt. Vom Tage Ihrer Entlassung an fällt also die Unterstützung weg.

**St., Matthiasstraße.** Frauen, die durch Kriegstrauung ehelich verbunden sind, erhalten auch die Kriegsunterstützung und wenn der Mann fällt, die Witwenrente.

**B. W. 100.** Invalidenbeiträge werden seit 1912 nicht mehr zurückgezahlt, auch nicht jetzt im Kriege. Aber wenn noch Kinder unter 15 Jahren vorhanden sind, erhalten diese Kinder eine Waisenrente.

**R. H., Matthiasstraße.** Verklagen können Sie den Mann nicht; melden Sie es dem Regiment, wo er dient. Adresse: an das Infanterie-Regiment Nr. 11 in Breslau.

**Familie K.** Pflegeeltern erhalten für den eingezogenen Pflegesohn leider keine Kriegsunterstützung. Wenn es Ihnen möglich ist, kommen Sie zu uns in die Redaktion. Warum schreiben Sie uns nicht, wo Sie wohnen?

**M., Kronprinzenstraße.** Die Nummern können Ihnen nachgeliefert werden.

**G., Lohestr.** 1. In der Redaktion der Volkswacht. 2. In der Stellung Ihrer Familie ändert sich durch Austritt aus der Landeskirche gar nichts. Für die Kinder unter 14 Jahren kann die Austrittserklärung vom Vater mit abgegeben werden; die Kinder über 14 Jahre sind religiös selbständig und müssen ihren Austritt selbst beantragen, ebenso die Ehefrau. 3. Das liegt in der Hand der Angehörigen. Sie können die Beerdigung mehr oder weniger feierlich gestalten.


**Drahtzäune**
Drahtgeflechte, Drahtgitter u. jede Art Siebe
liefert zu billigen Preisen 1937
**Julius Meyer**
Telefon 7783. Siebenhufenerstrasse 32.

**Arbeitsmarkt.**

**Arbeitsmarkt-Inserate**
:-: in der Volkswacht :-:
kosten die kleine Zeile
**nur 15 Pfennige.**

Wir suchen zum baldigen Antritt einen
**Schmied**
der für Wagenreparaturen sich besonders eignet.
**Beton- und Zementwarenfabrik Guido Simon, G. m. b. H.**
Breslau-Rothkretscham. 3129

**Automobil-Monteure und Schlosser**
**für Militär-Kraft-Fahrzeuge**
dauernde Beschäftigung, hohen Lohn, gesucht. 3180
**Daimler-Motoren-Gesellschaft, Breslau**
Reparatur-Werkstätte, Neudorfstrasse 33.

**Nüchterner, zuverläss. Maschinist**
gesucht zu Deutzer Gasmotoren mit elektrischer Lichtanlage. 3135
**Eden-Theater, Nikolaistraße 27.**

**Leser!** Bevorzugt bei Euern Einkäufen unsere Inserenten und die Adressen des Bezugs-Quellen-Verzeichnisses.